

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Abgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 29. Juli 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Eine Verbeugung des Liberalismus vor dem Herrenhause.

In der liberalen Presse wird das preußische Herrenhaus bei jeder Gelegenheit als ein Ausbund zopfiger und rückständiger Gesinnungen verspottet und als ein vermeintlicher Schädling fortgeschrittlicher parlamentarischer Entwicklung mit viel bitterbösen Anwürfen verfolgt. Erfreulicherweise scheint aber in neuester Zeit in manchen Köpfen die Erkenntnis aufzudämmern, daß das Herrenhaus mit seiner Auslese hervorragende Männer, die durch gereifte Lebenserfahrung und Unabhängigkeit von demokratischen Zeitströmungen weit über das übliche Niveau des Geschäftsparlamentarismus sich erheben, einen vertrauenswürdigsten Fels inmitten der Wandlungen eines unbesonnenen andrängenden Radikalismus darzustellen vermögen. Diesem Gedanken gibt jetzt auch ein Mitarbeiter der „*Rölnischen Zeitung*“ Ausdruck, indem er hervorhebt, daß in dem steigenden Einfluß der ersten Kammern ein Gegengewicht gegen die immer stärker hervortretenden demokratischen Tendenzen der aus direkten Massenwahlen hervorgegangenen Parlamente sich darbiete. Wörtlich heißt es hierzu:

„Je mehr die Volksparlamente zum Tummelplatz der Parteileidenschaften werden, umso sicherer gleitet das Schwergewicht sachlicher Erwägungen und Beschlüsse hinüber in die Reihen der Standesherrn und ihrer bürgerlichen Kollegen. Die Demokratisierung der ersten Kammern durch landesherrliche Berufung von Vertretern der verschiedenen Berufsstände hat sich als eine notwendige und wirkungsvolle Forderung erwiesen, gegenüber dem direkten Wahlverfahren zu den zweiten Kammern mit seinen Zufälligkeiten. Diese Neuerung gibt dem Herrenhause etwas von dem Charakter der althistorischen Ständekammer. . . . Jedes Zurück auf der einen Seite stärkt die konservative Strömung auf der anderen Seite, und in der Zusammensetzung unserer deutschen Herrenhäuser ist heute eine solche Summe von Intelligenz vorhanden, daß häufig die ersten Kammern ausschlaggebend in den wichtigsten Dingen geworden sind und zum mindesten in vielen Fragen glücklicherweise die Fehler der zweiten Kammern wieder gut machen könnten.“

Die hier in einem liberalen Blatte ausgesprochene Anerkennung der parlamentarischen Betätigung der Herrenhäuser legt berechnetes Zeugnis für die Notwendigkeit ab, daß in unserem konstitutionellen Leben die Tagesfragen des allgemeinen Wohls an einer Beratungsstelle von einem erhöhten Standpunkt aus, unbeeinflusst von den Rücksichten der parteipolitischen Interessen, erwogen und entschieden werden. Die liberale Presse möge daher gefälligst künftighin ihre jeden Späße über „Herrenhäuser“ und dergleichen unterlassen. In einem Konkurrenzlaufe mit den demokratischen Organen oder gar mit den sog. *Wählblättern* muß sie ohnehin den kürzeren ziehen, wenn sie nicht den gleichen Ton roher Anpöbelung einschlagen will. X

### Zur Jatho-Bewegung.

In mehrstündiger Sitzung besaßte sich das Konsistorium der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin mit den bekannten Vorkäufen in der Luffenkirche in Charlottenburg am letzten Sonntag. An der Spitze nahm auch Militärbürgermeister Goens teil. Den Vorsitz führte der Präsident Steinhausen. Das Ergebnis der Verhandlungen wird vorläufig noch geheim gehalten, doch ist, wie das „*B. T.*“ wissen will, eine Entscheidung noch nicht getroffen worden, da die Untersuchung noch schwebt. Pastor Kraack wurde vom Konsistorium um umgehende Einsendung der Sonntagspredigt, die den Anlaß zu dem peinlichen Zwischenfall gegeben hat, erlucht. Die Militärbehörde wird zur Vermeidung ähnlicher unliebsamer und peinlicher Vorschriften künftig dafür sorgen müssen, daß die Soldaten nicht zu Predigern in die Kirche geführt werden, deren ausgesprochene liberale Position man kennt. Denn sonst können sich solche peinlichen Zwischenfälle ja noch öfter

wiederholen. Und das muß unbedingt vermieden werden. Abgesehen scheint Pfarrer Kraack ein etwas „streitbarer“ Herr zu sein. Gerade jetzt ist ein Konflikt erledigt worden, den er mit einem Amtsbruder und darauf mit dem Oberkirchenrat hatte. Es wird darüber berichtet: Pfarrer Kraack hatte am 25. Februar d. Js. in einem Vortrage im kirchlich-liberalen Verein der Luffenkirche das Verhalten seines Kollegen, des Pfarrers Lukan, kritisiert, der im November v. Js. bei der Kreisynode die Behauptung aufgestellt hatte, es gebe liberale Geistliche, die nicht an Gott glauben. Die Herren Pfarrer Kraack und Rhode hatten Herrn Pfarrer Lukan deshalb zur Rede gestellt, worauf dieser den Pfarrer Rhode mit einer sehr drastischen Redewendung abwies. Pfarrer Kraack hatte dieses Verhalten in seinem Vortrage „scharf kritisiert“. Das königliche Konsistorium drückte ihm deshalb seine Mißbilligung aus und erteilte ihm einen Tadel, weil er in seinem Vortrage nicht genügend Rücksicht genommen habe. Dagegen legte Pfarrer Kraack Beschwerde an den Oberkirchenrat ein. Auf diese ging am Mittwoch ein ablehnender Bescheid zu. — Wie ein Geistlicher, der den Spruch gegen Jatho bekämpft, so scharf die Behauptung bestreiten kann, daß es liberale Geistliche gibt, die nicht an Gott glauben, ist übrigens unverständlich.

### Politische Tageschau.

#### Ueber das Befinden des Prinzregenten von Bayern

brachten ein pfälzisches Blatt und nach diesem auch andere Blätter in den letzten Tagen Nachrichten, die, wie die Korrespondenz Hoffmann ermächtigt ist festzustellen, nicht der Wahrheit entsprechen. Es ist wohl richtig, daß auch der Prinzregent unter den Einwirkungen der enormen Hitze etwas zu leiden hat, doch sind alle anderen Einzelheiten, die von den Blättern über den Gesundheitszustand verbreitet worden sind, direkt erfunden. Es ist unrichtig, daß die Prinzen des königlichen Hauses München nicht verlassen dürfen. Im Gegenteil, sie haben von dem Prinzregenten Reiseerlaubnis erhalten und sind auch sämtlich von München fort. Es entspricht ferner nicht den Tatsachen, daß die hohen Hofchargen und die Generalität aufgefordert worden sind, einen etwaigen Wechsel des Aufenthalts sofort dem Hofmarschallamt respektive dem Kriegsministerium bekannt zu geben. Auch die Mitteilungen sind in das Gebiet der Erfindung zu verweisen, daß der deutsche Kaiser, der Kaiser von Österreich und andere Fürstlichkeiten wegen des Befindens des Regenten Veranlassung hätten nehmen müssen, wiederholt Erkundigungen am Hoflager in Hohenschwangau einzuziehen.

#### Die preußische Oberrechnungskammer

als oberstes Organ für die Kontrolle der Staatshaushaltsgeschäfte genießt bei allen Parteien rückhaltlose Anerkennung; der Gedanke an und der Hinweis auf die Oberrechnungskammer und ihre nachprüfende Tätigkeit ist geradezu sprichwörtlich geworden, wenn man die Solidität und Gründlichkeit der preußischen Finanzverwaltung zum Ausdruck bringen will. Durch ihre segensreiche Tätigkeit, die sie, von König Friedrich I. gegründet, seit 200 Jahren ausübt, hat sie das Verantwortungsgesühl der Beamten geschärft und auf finanzzieltem Gebiete Parteiwünschen und Parteinteressen diejenigen Grenzen gezogen, die im Interesse der Gesundheit der Staatsfinanzen gezogen sein müssen. Im Laufe der Zeit ist ihre Arbeitslast so sehr gestiegen, daß es notwendig geworden ist, ihr Sachen von geringerer Bedeutung, kleine Rechnungen usw. abzunehmen. Selbstverständlich bleibt dabei das eigentliche Wesen der Oberrechnungskammer völlig unberührt: nach wie vor wird sie das strenge Kontrollorgan bleiben, das sie stets gewesen ist, nach wie vor wird sie durch ihre Tätigkeit dafür sorgen, daß jeder preußische Staatsbürger überzeugt sein darf, daß im preußischen Staatshaushalt kein Pfennig unnütz oder ohne die nötigen gesetzlichen Unterlagen verausgabt wird.

#### Verlegung der katholischen Feiertage.

Wie der „*Röln. Zeitung*“ aus Süddeutschland geschrieben wird, werden die deutschen

Bischöfe in einer gemeinschaftlichen Vorstellung den Papst bitten, für Deutschland von der im letzten Motupropio vorgeschriebenen Aufhebung oder Verlegung der Feiertage absehen zu dürfen. Sie wollen lediglich die Verlegung des Festes Johannes des Täufers (24. Juni) auf einen Sonntag beantragen.

#### Weitere Austritte aus dem Hansabunde.

Neue lange Listen über Austritte aus dem Hansabunde werden veröffentlicht. Sie zeigen, wie stark neben großen industriellen Werken auch die kaufmännische und Bankwelt des westlichen Industriegebietes an diesen Austritten beteiligt ist.

#### Liberale Vorschriften für ein Lutherdenkmal.

In Hamburg soll vor der wieder aufgebauten großen Michaelskirche ein Lutherstandbild errichtet werden. Ein Entwurf des Professors Lessing ist bereits angenommen worden. Gegen diesen aber wendet sich der „*Generalanzeiger*“ in einem Aufsatz mit der Überschrift: „*Der Mann mit der Faust auf der Bibel*“. Es heißt dort: „Unser kirchliche Denkmalskunst scheint sich in dem Luther Rietschels vollkommen erschöpft zu haben. Keine neue Auffassung des weltbedeutenden Mannes scheint mehr möglich — des Mannes, mit dem die Weltgeschichte die Neue Zeit einleitete, — der der Schöpfer der hochdeutschen Sprache war, der wie ein Cherubim an dem Tore der ganzen kritischen Forschung in nachfolgenden Jahrhunderten steht. Sollte unser modernes Künstlerum an diesem gewaltigen Markstein der Geschichte keine andere Idee aufzufinden wissen, als den ewig auf die Bibel schwörenden protestantischen Bekenner? Findet sich wirklich kein genialer Künstler, der ihm diskret die Bibel wegzunehmen versteht und ihm den Mantel der starren evangelisch-lutherischen Orthodoxie ausziehen vermag?“ Der Vorschlag verdient Beachtung — schon wegen der Seite, von der er kommt. Doch vermisst man darin das Positive. Daß Luther die Bibel weggenommen werden muß, ob diskret oder mit Gewalt, versteht sich von selbst. Doch was gibt man ihm dafür in die Hand? Etwa das „*Berliner Tageblatt*“?

#### Ein französischer Arbeiter-Delegierter ausgewiesen.

Gegen das Mitglied der am Sonntag zum Studium deutscher Gewerkschaftsvereinigungen in Berlin eingetroffenen französischen Arbeiter-Abordnung, George Dvotot, ist vom Berliner Polizeipräsidenten das Ausweisungsverfahren angeordnet worden, weil er bei der Begrüßungsfeier am Sonntag die deutsche Regierung in beschimpfender Weise angegriffen und die deutschen Wehrmänner direkt aufgefordert hat, im Kriegsfall die Waffen gegen die eigenen Vorgesetzten zu kehren. Dvotot hat die Erteilung des Ausweisungsgebots nicht abgewartet, sondern vorher Deutschland verlassen. Er ist als rabiaten Vorkämpfer für Antimilitarismus und Antiparlamentarismus bekannt. Er ist bereits wegen Befeldigung der französischen Armee mit 3 Monaten und wegen seiner antimilitaristischen Umtriebe mit 3 Jahren Gefängnis bestraft.

#### Die Fleischnotfrage im österreichischen Abgeordnetenhaus.

In der Beantwortung der Interpellationen wegen der Fleischnot setzte am Dienstag Ministerpräsident Freiherr von Gautsch die Rechtslage gegenüber Ungarn auseinander und stellte fest, daß keinerlei Geheimabkommen mit Ungarn bestehe. Er sei bemüht, wegen der weiteren Einfuhr argentinischen Fleisches in den nächsten Tagen mündliche Verhandlungen mit Ungarn einzuleiten. Die gegen die früheren Ministerien, insbesondere gegen den früheren Handelsminister Weiskirchner vorgebrachten Vorwürfe erklärt es für vollkommen unbegründet. (Bei-

fall.) Die bisherigen Erfahrungen mit dem argentinischen Fleisch waren nicht durchweg günstig. Durch die bisherigen Fleischein-fuhren seien die hohen Viehpreise nicht ermäßigt und die landwirtschaftlichen Interessen nicht geschädigt worden. Auch wären wegen der Ausnutzung der nähergelegenen Fleischbezugsquellen Verhandlungen mit Ungarn eingeleitet. Frhr. v. Gautsch kündigte eine Tarifiermäßigung für Fleischsendungen nach großen Konsumorten auf den Staatsbahnen an sowie Maßnahmen gegen die Milchsteuerung. Er besprach dann eingehend die Aktion zur Hebung der inländischen Viehzucht.

#### Zum Befinden des Papstes.

Wie aus Rom gemeldet wird, hält die Besserung im Befinden des Papstes an.

#### Königin Wilhelmina in Brüssel.

Am Mittwoch Nachmittag fand zu Ehren der Königin von Holland im Brüsseler Stadtschloß ein Galadiner statt, bei dem König Albert und Königin Wilhelmina a Trinkbrüche wechselten. Um 5¼ Uhr empfing Königin Wilhelmina die belgischen Mitglieder des holländisch-belgischen Einigungskomitees. — Donnerstag Nachmittag besuchten vor der Königin von Holland 3000 Schulkinder, die der Königin Blumen darbrachten. Am Abend fand ein Fackelzug der Brüsseler Garnison vor dem Stadtschloß statt.

#### Vom Seemannstreik.

Eine in Amsterdam abgehaltene Versammlung von Seeleuten, die zur Beratung der Lage einberufen war, hat mit 600 gegen 18 Stimmen beschlossen, den Streik fortzusetzen. 150 Ausständige, die im Hafen Streikposten standen, teilten der Versammlung mit sie nähmen nicht an der Abstimmung teil, weil sie nicht daran dächten, den Ausstand zu beenden. — Der Ausstand der Seeleute und Arbeiter im Hafen von Glasgow ist endgiltig beigelegt.

#### Eine Krisis im Oberkommando des französischen Heeres.

Es geht das Gerücht, daß General Pau nicht wie angekündigt wurde, den Posten des Generalstabschefs übernehmen würde. Er mache geltend, daß er dieses Kommando nur während zweier Jahre führen könnte.

#### Der Antimilitarismus in Frankreich.

Bei Hausdurchsuchungen, die in Paris in den Räumen der Zeitung „*La guerre sociale*“, sowie bei zehn Anarchisten vorgenommen wurden, wurden zahlreiche antimilitaristische Dokumente beschlagnahmt. Die Anarchisten Goldschild und Meo wurden verhaftet, der Anarchist Almerenda ist seit fünf Tagen verschwunden.

#### Lord Balfour und die Betobill.

In einem Brief an Lord Newton appelliert Balfour an die Unionisten, dafür zu sorgen, daß die gegenwärtige Krisis nicht eine gespaltene Partei hinterlasse. Er betont die Gefährlichkeit der Lage, die durch die Parla-mentsbill geschaffen worden sei. Da ein Kompromiß nicht in Frage komme, rät er ihnen, sich nicht zu streiten über die Art und Weise des Vorgehens im Oberhause, sondern sich für den großen Kampf außerhalb desselben vorzubereiten. Er meine, die Majorität der Lords solle Lansdowne unterstützen.

#### England und Portugal.

In der portugiesischen konstituierenden Versammlung erklärte der Minister des Außen in Erwiderung auf eine Anfrage, betreffend die Beziehungen zwischen Portugal und England, das Bündnis der beiden Länder sei niemals fester gewesen und die beiden Nationen knüpften, so oft sie könnten, die Bande enger, die sie vereinigten.

#### Die konstituierende portugiesische Versammlung

lehnte den Paragraphen des Verfassungsentwurfs ab, der besagt, die Republik werde für

eine Erziehung der Frau Sorge tragen, die es ihr gestatte, ihre politischen und persönlichen Rechte und Pflichten auszuüben.

### Erleichterung der Zuckerausfuhr aus Rußland.

Der russische Ministerrat beschloß aufgrund des § 87 der Grundgesetze ein Gesetz, betreffend Maßregeln zur Erleichterung der Zuckerausfuhr zu veröffentlichen.

### Ermordung von Griechen in Mazedonien.

Wie dem östlichen Patriarchat in Konstantinopel gemeldet wird, sind bei dem türkischen Dorf Kifvo im Wilajet Monastir drei Griechen ermordet worden. Die Leichen sind sehr verstümmelt. Das Patriarchat unternahm Schritte bei der Pforte wegen der häufigen Morde in Mazedonien.

### Die albanische Frage.

Nach Informationen des türkischen Ministeriums des Äußern dauern die Verhandlungen des türkischen Gesandten in Cetinje mit den Malissoren fort. Ihr Verlauf deutet auf eine wahrscheinliche Rückkehr der Malissoren hin. — Die in Konstantinopel erscheinende „Jeni Gazetta“ erklärt, daß bezüglich des Verlangens der Malissoren, betreffend die Garantie der Großmächte, ein Ausweg gefunden wurde, wonach über die einzelnen Punkte der Bedingungen der Unterwerfung zwischen dem türkischen Gesandten in Cetinje und den Malissorenschefs ein schriftliches Abereinkommen ausgefertigt und dem englischen Gesandten in Cetinje übergeben werden soll. — Nach am Mittwoch Abend in Konstantinopel umlaufenden Gerüchten hat an der Grenze ein heftiger Kampf zwischen Truppen und von starken montenegrinischen Banden unterstützten Rebellen stattgefunden, die zurückgeschlagen wurden. — Abdullah Pascha, der Oberbefehlshaber für Albanien, ist Mittwoch Abend an Bord des Dampfers „Athini“ in Saloniki eingetroffen. Er wird die Fahrt nach San Giovanni di Medua alsbald fortsetzen; inzwischen werden zwölf schwere Geschütze an Bord gebracht.

### Zur Lage in Persien.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Teheran meldet, ist Scharud von den Turkmänen vollständig ausgeplündert worden. Der Polizeichef Jesrim hat die Verteidigung Teherans übernommen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juli 1911.

Der Kaiser sandte dem Generaldirektor Ballin von der Nordlandreise aus Bergen folgendes Telegramm: Der Dampfer „Cincinnati“ der Hamburg-Amerika-Linie, Kapitän Schuelke, verließ soeben den Hafen von Bergen, in dem er um die zu Anker liegende Jacht „Hohenzollern“ herumdampte. Zwischen beiden Schiffen war nur ein Abstand von 150 Metern, ebensoviel zwischen der „Cincinnati“ und dem Land. Das Schiff drehte tadellos fast auf der Stelle. Ich habe dem Kapitän durch Signal „Bravo, vorzügliches Manöver“ meine Bewunderung und Anerkennung ausgesprochen. Durch dies hervorragende Manöver hat Kapitän Schuelke bei allen Zuschauern bei uns an Bord und vor allem bei den Norwegern am Land das Ansehen der Hamburg-Amerika Linie in das hellste Licht gesetzt. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen dieses mitzuteilen. gez. Wilhelm I. R.

Der Kaiser überreichte gestern dem Konsul Mohr seine jährliche Spende von tausend Kronen zum Baufund der Domkirche in Drontheim.

Auf Einladung des Kaisers wird Condener Blättern zufolge der aus dem Burenkriege bekannte General French an dem deutschen Kaisermandat teilnehmen.

Der Staatsanzeiger publiziert die vom verflochtenen Landtag beschlossene Begeordnungsung für die Provinz Ostpreußen. Sie tritt am 1. April nächsten Jahres in Kraft.

Die Rohsoll-Einnahme an Reichsstempel-Abgaben für Wertpapiere betrug in den Monaten April bis Juni d. Js. 14 959 000 Mark, 1 Million mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Reichstagswahlvorbereitungen. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Wamhoff wurde als Reichstagskandidat für den Kreis Sangerhausen aufgestellt.

Breslau, 27. Juli. Der König von Sachsen trifft am 1. August zu viertägigem Jagdaufenthalt auf seiner Besitzung Guttenberg in Oberschlesien ein.

Dresden, 27. Juli. Gestern Abend fand im Zoologischen Garten zu Ehren der Abgeordneten des 15. deutschen Turnertages ein Begrüßungsabend statt, zu dem unter anderen als Vertreter des sächsischen Kriegsministers Oberstleutnant Loeffler, Kreishauptmann Dr. v. Oppen und Stadtverordnetenvorsteher Unrath erschienen waren. Heute Vormittag begannen die geschäftlichen Verhandlungen. (Siehe den besonderen Bericht.)

Wilhelmshaven, 27. Juli. Der Großherzog von Oldenburg ist heute mit seiner Jacht Lenfahn aus Rußland hier eingetroffen.

## Provinzialnachrichten.

Culmbach, 27. Juli. (Personalnotiz.) Herr Religionslehrer Dubeck vom hiesigen Realprogymnasium ist vom 1. August d. Js. als Religions- und Oberlehrer an das Gymnasium in Schwep veretzt worden. An seine Stelle ist Herr Ritar Nyl aus Komornal berufen worden.

Fischhausen, 27. Juli. (An der Erhaltung der durch Unterpflüfung gefährdeten Burgruine Balga) wird gegenwärtig gearbeitet. Hierzu sind aus der kaiserlichen Schatzkammer 19 000 Mark bewilligt worden.

Schneidemühl, 26. Juli. (Zur Typhus-Epidemie.) Nach amtlicher Mitteilung sind in der Zeit von Sonnabend, dem 22. d. Mts., mittags bis heute Mittag sechs neue Erkrankungsfälle gemeldet. 4 Fälle sind zweifellos durch Ansteckung von Person zu Person entstanden, bei zweien läßt sich eine solche Ansteckung nicht nachweisen. Gestorben ist eine 47-jährige Arbeiterfrau. Als geheilt entlassen sind seit Sonnabend Mittag 13 Patienten. Bezüglich des Schulansangs sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen. Aller Voraussicht nach werden die Schulen pünktlich am 8. August mit dem Unterricht beginnen. Selbstverständlich werden solche Schüler und Schülerinnen vom Besuch der Schule noch ausgeschlossen werden müssen, die in Häusern wohnen, in denen Typhus-Erkrankte liegen.

Gnesen, 27. Juli. (Räuberischer Überfall durch einen Soldaten. Straßenplünderungen.) Überfallen wurde gestern auf der Chaussee Gnesen-Tremessen ein Landwirt mit seiner Frau durch einen Soldaten des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 49. Wohl in der Absicht, einen Raub auszuführen, sprang der Soldat auf den Wagen und brachte dem Bauern schwere Verletzungen mit seinem Seitengewehr bei. Da es ihm aber nicht möglich war, die beiden Menschen zu überwältigen, verschwand der Räuber so plötzlich, wie er gekommen war, wieder. Der Überfallene hatte aber die Regimentsnummer bemerkt, kehrte sofort um und erstattete Anzeige beim Regiment. Noch in derselben Nacht mußte das Regiment antreten, und der Übeltäter wurde entdeckt. Das Seitengewehr, welches noch die Blutspuren aufwies, wurde seit Verräter. Der Räuber wurde sofort verhaftet und steht einer schweren Bestrafung entgegen. — Die Pflasterarbeiten in unserer Stadt schreiten rüstig vorwärts. Von den fünf in Angriff genommenen Straßen sind die Arbeiten in der Post- und Tremessenerstraße zuende geführt. Die Pflasterungen in der Kronprinzen- und Bismarckstraße dürften noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Mit der Pflasterung der Hornstraße, die teils Teer- und teils Kleinpflaster erhält, ist nunmehr begonnen worden. Die Tremessenerstraße hat Kleinpflaster erhalten.

## Zur Ostmarkenfrage

Der „Gesellige“ in Graudenz veröffentlichte dieser Tage ein Rundschreiben, das angeblich in den Anfechtungsprovinzen verbreitet wird und sich gegen die politische Agitation des Ostmarkenvereins richtet. Das Rundschreiben trug keine Unterschrift und keine Unterschrift, es war auch nicht zu ersehen, wo es gedruckt worden ist. Der Wortlaut des Rundschreibens ist nach dem „Geselligen“ folgender:

„Wir haben von jeher das tatsächliche Vorgehen des Ostmarkenvereins für nachteilig gehalten und bedauert. Wir haben bisher dazu geschwiegen, um den durch die politischen Parteien gegebenen Gegenständen unter den Deutschen keinen neuen hinzuzufügen. Wir können aber nicht zugeben, daß die öffentliche Meinung und die Regierung durch einen Verein beraten werden, der durch seine maßlose Agitation dazu beiträgt, die nationalen Gegensätze zu verschärfen. Da die Mitglieder dieses Vereins, soweit sie überhaupt der Ostmark angehören, zum überwiegenden Teil nur vorübergehend hier ihren Wohnsitz haben, glauben wir, daß daneben auch solche Männer Anspruch haben, gehört zu werden, deren Familien schon seit Generationen der Provinz angehören und die in ihr für sich und ihre Nachkommen die Heimat sehen. Durch unsere Familien ist hier in der Ostmark deutsche Gesinnung, deutsche Sitte und deutsche Kultur gepflegt und hochgehalten worden, lange, ehe es einen Ostmarkenverein gab. Wir werden allen politischen Sonderbestrebungen mit offener Entschiedenheit entgegenzutreten, haben aber den dringenden Wunsch, daß ihnen durch das Verhalten des Ostmarkenvereins nicht dauernd neue Nahrung zugeführt wird und damit schließlich nicht Zustände plötzlicher, die auch denen den Aufenthalt in der Ostmark unendlich machen müssen, die an ihr mit Liebe und Treue hängen. Wir haben keinen Anlaß, an der Festigkeit der Regierung in der Wahrung und Stärkung des Reichstums in unserer Provinz zu zweifeln, wir halten insonderheit die vom Landwirtschaftsminister abgegebene Erklärung für vollkommen ausreichend und seine Absage an die Leitung des Ostmarkenvereins angeht, daß der in seiner Presse erhobenen schweren Vorwürfe und Beschuldigungen für durchaus berechtigt. Jede Gemeinschaft mit diesem Vorgehen des Ostmarkenvereins müssen wir unbedingt ablehnen.“

Gegenüber der wiederholt vom „Geselligen“ zum Ausdruck gebrachten Überzeugung, daß das Rundschreiben vom Bunde der Landwirte ausgeht, stellt die „Deutsche Tageszeitung“ fest, daß der Bund der Landwirte mit dieser Aktion nichts zu tun hat.

## Localnachrichten.

Thorn, 28. Juli 1911

(Todesfall.) Herr Professor Dr. Albert Voigt ist am Dienstag im Alter von 71 Jahren gestorben. Dr. Voigt, der, aus dem Salleschen gebürtig, von 1880—1902 am hiesigen Gymnasium wirkte und dann in den Ruhestand trat, aus welchem Anlaß ihm der rote Adlerorden 4. Klasse verliehen wurde, trat im öffentlichen Leben wenig hervor, auch im Koppernitzerverein nicht, wo er nur wiederholt in Kommissionen zur Prüfung wissenschaftlicher Preisarbeiten gewählt wurde. Und doch hat er sich einen Platz auf der „Thornener Ehrenliste“ gesichert, indem er die Mühe des Ruhestandes benutzte zur Herausgabe eines im Thornener Rats-

archiv befindlichen Manuskripts, einer Sammlung von Ratsprotokollen dreier Jahrhunderte, die auf das kommunale Leben des mittelalterlichen Thorn ein helles Licht warfen. Der Verstorbenen hat sich durch diese fleißige und mühsame Arbeit, die 1904 als 13. Heft der Mitteilungen des Copernicus-Vereins mit finanzieller Unterstützung durch Staat, Stadt und Rittergutsbesitzer Koerner-Spöhlen im Druck erscheinen konnte, das Verdienst erworben, einem späteren Geschichtsschreiber wichtiges Material erschlossen zu haben.

(Der Bezirkseisenbahnrat) für die Eisenbahndirektionsbezirke Danzig, Königsberg und Bromberg tritt am 16. September d. Js. in Posen zusammen. Anträge für die Tagesordnung sind bis zum 7. August nach Posen zu richten.

(Der erste und der zweite Hauptgewinn der Briesener Pferde-Lotterie) sind nach Berlin gefallen. Auf Briefen und Umgebend entfielen vier Pferdegewinne.

(Spezialberichte über Marokko.) In Anbetracht der Bedeutung, die Marokko für das wirtschaftliche und politische Leben gewonnen, haben wir das Anerbieten des bekannten Weltreisenden Rudolf Zabel, wie für verschiedene größere Zeitungen auch für „Die Presse“ Sonderberichte über Agadir und das Susgebiet zu liefern, angenommen und werden so in der Lage sein, unsere Leser über die marokkanischen Verhältnisse in einer Reihe von Artikeln zu orientieren, die vom Verfasser aus eigener Anschauung und Erfahrung geschöpft sind.

(Wandervogel.) Nächsten Montag, den 31. Juli, treffen hier Bromberger Wandervögel ein, um die Stadt und ihre Umgebung kennen zu lernen. Die Thorer Wandervögel werden ihnen Sonntag bis Schloß Biglau, wo übernachtet werden soll, entgegengehen. — Am Dienstag den 1. August wird gemeinsam ein Ausflug mit der Bahn nach Ciechocinek unternommen. Da durch gütige Vermittlung des russischen Bizekonsuls Herrn von Filipowicz die Wandervögel dort angemeldet sind, bietet sich auch für Angehörige und Freunde eine günstige Gelegenheit, unter Orts- und sprachkundiger Führung den russischen Badeort kennen zu lernen. Wer mit will, versee sich rechtzeitig mit einem Legitimationschein von der Polizei und mit russischem Gelde. Abfahrt 8.21 früh vom Hauptbahnhof.

(Friedrich Wilhelm-Schülerbruderschaft.) Am 29. und 30. d. Mts. findet das diesjährige Bildschieszen, verbunden mit Bräutlingsfesten statt; am Sonntag Nachmittag im Schützenpark Grünhof Konzert.

(Der evangelische Arbeiterverein) hält seine Monatsversammlung am Sonntag den 30. Juli nachmittags 3 Uhr im Konsummandenkaale der St. Georgenkirche in Thorn-Moer ab.

(Monstersonzert.) Gestern Abend fand im Ziegeleipark das zweite Monstersonzert des Jahres zum besten des Garnisonunterstützungsfonds statt, das, nachdem mittags ein kurzer Regen gefallen, von schönstem Wetter begünstigt war. Allerdings war es nur ein Halbmonstre, da die Kapellen der Infanterieregimenter nicht mitwirkten. Das Konzert, das in 15 Nummern u. a. die Duverturen zu den „Lustigen Weibern von Windsor“ und dem „Götischen des Eremiten“, Fantasien aus „Faust“, „Carmen“ und der „Walküre“, den Chor der Priester aus der „Zauberflöte“, den Pratorianermarsch aus „Quo vadis“ und das „Ave Maria“ von Schubert brachte, wurde abwechselnd von den Herren Obermusikmeister Hennig, Möller und Kretze geleitet. Der Besuch war sehr befriedigend, da über 1800 Personen sich eingefunden hatten, darunter auch Fremde, die von der Schönheit des Ziegeleiparks, der unter der Pflege des jetzigen Pächters noch gewonnen, wieder sehr entzückt waren. Dem Unterstützungsfonds konnte ein namhafter Betrag zugeführt werden.

(Zwangsversteigerung.) Das in Kl. Bösendorf belegene, auf den Namen der Müller Gustav und Anna geb. Teschke-Winkfingersche Eheleute eingetragene Grundstück — Wohnhaus, nebst Stall und Scheune, und Bodennindmühle sowie ein Gelände von 3 Hektar — ist heute Vormittag an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 10 300 Mark bar, gab ab Eigentümer Robert Witt in Kl. Bösendorf. Der Zuschlag wurde sogleich erteilt.

(Wochenmarkt.) Die Gärtnere wurden in vergangener Nacht annehm überflutet durch stürmischen Regen, doch hielt der Ofen kaum eine Viertelstunde an, grade lange genug, um das Begießen am Morgen zu erleichtern. Der Geschäftsgang war leidlich, bei unverständlichen Preisen. Auf dem Fischmarkt, wo Ware in reichlicher Menge angebracht war, brühte die starke Hitze auf die Kaufkraft, sodaß ein großer Überstand blieb, obwohl die Preise stark heruntergegangen waren, mit Ausnahme von Kalb, von dem auch wenig vorhanden war. Zander kostete 80—90 Pf., Karpfen 80 Pf., Schleie und Karauschen 70—80 Pf., Hecht und Barbe 50 bis 70 Pf., Barben 50—60 Pf., Bressen 30—50 Pf. Krebse waren über 20 Schod, darunter 4 Schod große, am Markt, die zum Preise von 3—8 Mark das Schod völlig ausverkauft wurden.

(Polizeiliche.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

(Wunder der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 00,8 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,26 auf 1,24 Meter gefallen.

## Briefkasten.

E. J. Thorn. Wenn Sie im „Seebad Dill“ nur ein Sand- und Sonnenbad genommen haben, so können Sie ein Strafmandat wegen „Badens in der offenen Weichsel“ logischerweise nicht erhalten. Es ist zu erwarten, daß auch sonstige Strafmandate nicht ergehen, bis von zuständiger Stelle zu der neugeschaffenen Lage Stellung genommen, d. h. bestimmt wird, ob auch Erwachsene — selbstverständlich in vollständigem Badeanzug — dort ein Bad nehmen können.

## Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr befand sich ein von vielen Bewohnern der Bromberger Vorstadt schon oft auf der Straße gesehener schrammiger Insekt des südlichen Siedenshanses in der Kolonnenstraße, als ein Wärter vorgegangen, Anfall denfalls einpasse, ihm zunächst zur Begrüßung einige Schläge an den Kopf versetzte und ihn dann an den Kragen nahm und unter älteren Stößen ins Genick nach der Anfall wieder zurücktransportierte. Die Scene verurteilte einen großen Menschenanlauf, unter reger Beteiligung von Kindern. Daß ein solches Verhalten bei dem Wärter einer Anfall, die der Wohlfahrt dient, entschieden zu verurteilen

ist, wird wohl jeder recht denkende Mensch zugeben, zumal wenn er das zum Erbarmen klägliche Gesicht des Kranken gesehen hätte.

Ein Anwohner der Kasernenstraße.

## Ueber die Verhaftung des Raubmörders Stolze-Zander

meldet ein ausführliches Telegramm aus Röllin an der Persante, Hinterpomern: Mittwoch Nachmittag wurde hier der Raubmörder Stolze verhaftet. In der hiesigen Bahnhofswirtschaft erlitten in den Nachmittagsstunden ein Mann, der sich für 50 Pfennig Kuchen kaufte. Bahnhofswirt Franz Janke unterhielt sich mit dem Fremden, der ein sehr zurückhaltendes Wesen an den Tag legte und dadurch dem Wirt umso verdächtiger war, als ihm auch eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Wilde und der Beschaffenheit des langgesuchten Raubmörders Stolze nicht entging. Er beobachtete den Fremden weiter. Dieser ging inzwischen zu dem Fahrkartenschalter und löste sich eine Fahrkarte nach Treptow an der Rega. Gleich darauf ging er nochmals zurück und forberte eine Zuschlagkarte nach Fröhow. Dann erkundigte er sich bei Janke, wie weit es nach Treptow sei, da er doch lieber zu Fuß gehen wolle, um nicht zu lange auf die Abfahrt des Zuges warten zu müssen. Das war jedoch vermutlich nur eine Ausrufe; er suchte zu entkommen, da er sich wahrscheinlich erkannt glaubte. Er machte sich auf den Weg und ging auf dem Bahngleis entlang nach Treptow zu, wurde aber von dem Bahnassistenten Falk vom Gleis auf die Chaussee verwiesen. Inzwischen teilte der Bahnhofswirt dem Assistenten Falk seinen Verdacht mit, und beide setzten dann dem Fremden nach, der bereits die Kolberger Fichten erreicht hatte. Falk bestieg sein Rad und holte ihn kurz vor Daffow ein, warf sich auf ihn und erklärte ihn für verhaftet. Ganz frech erklärte in diesem Augenblick Stolze-Zander: „Dann haben Sie mich!“ Er wurde sofort der Körliner Polizei übergeben, die festgestellt, daß das Signalement auf ihn vollständig paßte. So trug er zum Beispiel ein falsches Gebiß, und man fand bei ihm nicht weniger als fünfzehn auf falsche Namen lautende Papiere. Auch verschiedene Gebrauchsgegenstände, die früher bei Stolze bemerkt worden, fanden sich bei dem Verhafteten vor. In barem Gelde hatte er noch 26 Mark bei sich. Er wurde unter starker polizeilicher Bedeckung nach Belgard überführt.

Man wird sich des schrecklichen Raubmordes noch entsinnen, der am 9. Oktober 1909 im Vogelsanger Walde bei Elbing an dem Arzt Dr. Krause verübt wurde. Dr. Krause war ein großer Naturfreund, der allen seinen Kranken und Schülern nicht dringend genug die Rückkehr zur Natur ans Herz zu legen vermochte. Er selbst wirkte in dieser Beziehung vorbildlich. Jeden Morgen, ob Winter, ob Sommer, ob Regen, ob Sonnenschein, wanderte er nach Vogelsang hinaus, um im Waldesdom seinen Körper für das spätere Tagewerk zu kühlen. Auf einem solchen Spaziergang wurde Dr. Krause am hellen, klaren Tage in der Nähe des Vogelsanger Gutshauses von Stolze-Zander hinterücks niedergeschossen und beraubt. Die Tat geschah auf dem Albersberg vormittags gegen 8 Uhr. Ein Gedenktein an Ort und Stelle weist auf jenen traurigen Vorfall hin. Stolze-Zander ging nach vollbrachter Tat über Wittenfelde nach Elbing zurück, handelte auf dem Alten Markt ein Fahrrad und verschwand bei einer Probefahrt mit polnischem Abschlepp. Er radelte über Granau, Maldeuten nach Osterode und Allenstein, wo seine Spur verloren ging. Seitdem hat man den Raubmörder überall gesucht. Fast schien es, als sollte die Tat ungesühnt bleiben. Da kam vor acht Tagen aus Naugard die Mitteilung, daß Stolze-Zander in seiner Heimat gesehen worden sei. Wohl gab es Zweifel, die nicht mehr an solche Mitteilungen glauben wollten. Aber die Staatsanwaltschaft bekam so bestimmte Anhaltspunkte, daß sie die Gegend absuchen ließ und in Befanntmachungen auf die Anwesenheit des Raubmörders in jener Gegend aufmerksam machte. Und die bei Körlin erfolgte Festnahme Stolze-Zanders beweist, daß die Staatsanwaltschaft auf der richtigen Fährte war.

Aus der Heimat Stolze's erhielten die „Elb. Neuest. Nachr.“ in dieser Woche von einem Elbinger folgenden Bericht aus Gollnow: „Ich weile momentan in der berühmtesten Stolze-Gegend. Riesige Waldungen — so gehören allein dem Städtchen Gollnow 54 000 Morgen Wald an — dürften Stolze sichere Unterkunft gewähren, zumal er mit denselben von früher her sehr vertraut sein soll. Es herrscht hier eine direkte Stolze-Panik. Allein getraut sich keiner in oder durch den Wald. Am letzten Sonntag wurde ein Dienstmädchen, das zu ihren Eltern beurlaubt war, im Walde von einem völlig nackten Mann, der nur eine Kopfbedeckung trug, angehalten; doch gelang es dem Mädchen, zu flüchten. Die von ihm gemachte Personalbeschreibung paßt auf Stolze, und allgemein nimmt man an, daß er es nur sein könne. Um nicht durch seine Kleidung aufzufallen, hatte er diesen neuen Trick angewandt.“

Stolze-Zander ist 27 Jahre alt; er stammt aus Hammer im Kreise Nieder-Barnim, hielt sich vor seiner Übersiedelung nach Elbing in Öhringsagen, Kreis Naugard, auf und wurde von der Staatsanwaltschaft in Stargard i. P. wegen Betruges verfolgt. Diese Verfolgung veranlaßte ihn im Frühjahr 1909, nach Elbing zu flüchten, wo er unangemeldet sechs Monate verblieb. Auf die Ergreifung des Raubmörders war eine hohe, mehrere tausend Mark betragende Belohnung ausgesetzt.

## Die Hikenot.

Wie aus Röllin berichtet wird, scheint die Hitze dieser Tage auch auf die Tierwelt ihre ungünstige Einwirkung zu haben. So werden aus dem Münsterlande drei Unfälle gemeldet, die den Tod von Menschen herbeiführten. In den letzten Tagen sind dort allein drei Personen durch Stiere getötet worden, die infolge der Hitze wild geworden waren. Es waren dies eine ältere Frau in Altenbergen, ein Gutsbesitzer in Schüttorf und ein Gastwirt in Suerbed. Am Mittwoch war von 6 Uhr nachmittags bis gegen Mitternacht die telephonische Verbindung nach Norddeutschland in der Rheinprovinz wegen der anhaltenden Gewitter vollständig gestört.

Ein furchtbares Gewitter hat den südlichen Teil des Kreises Marburg heimgesucht. In Hächhorn wurden durch den Sturm etwa dreißig Häuser abgedeckt. Ein Wolkenbruch hat aus einem Steinbruch bei Konhausen Steine in die Lahn mit fortgeschleppt. In vielen Gemarungen wurden Karzoffeln aus der Erde gespült und von den Wassermassen fortgeführt. Die Frucht, welche nicht durch die Hitze verdorben war, ist zum größten Teil durch das Unwetter vernichtet worden.



Am 25. Juli ist der Oberlehrer a. D., Herr Professor

### Albert Voigt

aus dem Leben geschieden. Das Kollegium des Thorer Gymnasiums und Realgymnasiums, an dem er 26 Jahre segensreich gewirkt hat, betrauert in dem Verstorbenen einen unvergesslichen Amtsgenossen, dessen Persönlichkeit sich dem Andenken unaussprechlich eingepägt hat. Auch nach dem Eintritt in den Ruhestand hat er sein Interesse der Anstalt sich erhalten und betätigt. So bleibt sein Name mit der Geschichte des Thorer Gymnasiums verbunden und sein Bild lebt in den Herzen seiner Kollegen und Schüler fort.

Das Kollegium des Thorer Gymnasiums und Realgymnasiums.

Am 26. d. Mts., abends 10 Uhr, entlich nach langem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder

### Friedrich

im Alter von 25 Jahren. Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an Thorn - M o d e r

den 28. Juli 1911.

### Karl Hammermeister,

Lehrer.

Die Beerdigung findet Sonntag den 30. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Bornstraße 34, aus statt.



Gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Tochter

### Betty

im Alter von 1 Jahre und 24 Tagen. Dieses zeigt tiefbetrübt an Thorn den 28. Juli 1911

### Nickel, Gend.-Wachtm.

nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 30. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle auf dem Militärfriedhof statt.

### Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern usw. für das 2. Bieteljahr des Steuerjahres 1911 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 16. August d. Js. unter Vorlegung der Steueranschriftung an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannter Zeitpunkt stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird. Thorn den 26. Juli 1911.

### Der Magistrat,

Steuer-Abteilung.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung von ca. 300 Meter Drahtlichtgarn zur Einriedung des ehemaligen Wollmarktes soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung er neut vergeben werden. Bedingungen und Angebotsformulare liegen auf der Hauptvermehrsache, Gerechtigkeitsstr. 3, im Geschäftsbüro, können auch von dort unentgeltlich bezogen werden. Beschlossene Angebote sind bis Donnerstag den 3. August d. Js., mittags 12 Uhr, an obgenannte Stelle einzureichen, wofür die Eröffnung in Gegenwart etwa erwählener Bieter stattfindet. Thorn den 28. Juli 1911.

### Städtische Straßenreinigung.

### Kässlich

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitehr, Geschwülste, Pusteln, Hautröte, Bläschen etc. Daher gebrauchen Sie die echte

### Narbol-Zerichwiesel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Stiefenpferd, a Stück 50 Pf. bei:

J. M. Wendisch Nachf., Adolf Loetz, A. Major, Paul Weber u. Ankerdroy.

### Erfinder!

Sie verdienen viel Geld und erhalten eine selbständige Existenz mit einer guten Idee, wenn Sie sich nur einzeln und allein wenden an die Aktiengesellschaft vorm. Bayer, Verbstal A. Aht.

### Früh zerlegtes

### Rehwild,

frisch geschossene

### Kaninchen

empfehlen

### Heinrich Netz.

Gute Gänsefedern zu verkaufen. Brückstr. 20, 1.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kolonialwarenhändlers Paul Netz in Thorn, Heiliggeiststraße 11, alleinigen Inhabers der Firma Heinrich Netz, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Prüfungstermin und infolge eines vom Gemeinsschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichstermin auf den

23. August 1911,

vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer 22, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Thorn den 25. Juli 1911.

Der Gerichtsschreiber

des königlichen Amtsgerichts.

### Gara-Gold,

feinster Bowlen - Gett,

1/2 Flasche 1,75 Mart,

### ff. Moselwein,

1/2 Flasche inkl. Glas 1,10 Mart,

Prima

### Simbeerjaft,

per Liter 1,20 Mt.

empfehlen

### Max Löschmann,

Gerechtigkeitsstr. 7.

### Weintrauben,

(im Kisten), 48 Pfg.

### Annanas,

Pfd. 1,00 Mt.,

### Pfirsiche,

Stück 15 Pfg.,

### Bananen,

3 Stück 20 Pfg.,

### Tomaten,

Pfd. 30 Pfg.,

### australische Aepfel,

Pfd. 60 Pfg.

### Reh-Hüften,

Blätter

### Edelkrebse

empfehlen

### Otto Jacobowski.

### Vorzügliches

### Roggenbrot,

aus Roggenmehl diesjähriger Ernte, empfehlen

### Thorer Brotfabrik,

### Carl Strube.

Hauptgeschäft: Graudenzerstraße 106, 1. Verkaufsstelle: Culmerstraße 12, 2. Verkaufsstelle: Ellabethstraße 22.

à Pfund

### Äpfel, 10 u. 5 Pf.

Wieses Kämpfe.

### Kolonialwarengeschäft

unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten. Waldauerstr. 11.

Unverkäuflich der Waren zu ganz feinen Preisen.

Alle Badeeinrichtungen (für Baden 5 x 4 m) zu kaufen gesucht.

Angebote unter F. S. 1 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

### Stellengesuche

Nebenbeschäftigung sucht

Freitag, Sep.

a. D., Moder, Lindenstr. 46, 1.

Krankpflegerin, häusl. Arbeiten erfahren ist, sucht Stellung bei einer alten Dame oder Herrin. Copperspitze 24, 3, 1.

Klagen, Steuerrefutationen, Gesuche u. Anträge jeder Art, bei Geschäftsleuten auch im Abonnement, fertigt an A. Braunschweig, Bureauvorsteher a. D., Thorn, Culmerstr. 5 und Culmer Chaussee 96. Schneidemaschine und 2 Nähmaschinen billig zu verkaufen. Wilk, Heiliggeiststraße 17.

Tivoli. Hiermit empfehle ich dem geehrten Publikum meinen Garten zum angenehmen Aufenthalt. — Vorzüglichsten Kaffeekuchen, gutgepflegte Biere und Speisen. — Um gütigen Zuspruch bittet G. Dumtzlaff.

# Wohnungseinrichtungen

für ledige Offiziere, Beamte, Private in neuzeitlichen Formen und wohlfeil zusammengestellt.

## Zahlreiche Referenzen.

# S. Herrmann, Graudenz,

## Kunsttischlerei.

Bauunternehmer, der ca. 20 Jahre selbständig gearbeitet, sucht zerrütteter Vermögensverhältnisse wegen Stellung als Zimmerpolier, Blagmeister oder dergl. Ang. unter M. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote Für Kontor und Expedition suche ich zum baldigen Antritt einen jüngeren Gehilfen

aus der Drogen- oder Kolonialwarenbranche. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erwünscht. Rückkarte verbeten. J. M. Wendisch Nachf., Seitenfabrik.

2 Böttchergesellen stellt sofort ein auf Seifgefäß und Biergefäß. B. Jendrzewski, Böttchermstr., Thorn-Moder, Graudenzerstr. 116.

Schlosser, Schmiede, Tischler, Stellmacher und Hilfsarbeiter für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein die Waggon-Fabrik und Brückenbau-Anstalt Beuchelt & Co., Grünberg i. Schlesien.

Tüchtige Stellmacher, die auf Kastenbau gearbeitet haben, sowie

Zimmerleute, die sich auf Einholzen von Gütermagen einrichten wollen, für dauernde und gut bezahlte Arbeit gesucht. Sächsisch Waggonfabrik Werdau.

Klempnergesellen für dauernde Beschäftigung stellt ein Fr. Kochinke, Hofstraße 5.

Maurergesellen, Georg Michel, Baugewerksmeister, Schöne Weststr. Ein selbständiger, nichterner Hofarbeiter wird von sofort verlangt. Vittoriapark.

Erdb- und Bühnen-Arbeiter am Bromberger Kanal gesucht. Bahnstation Strehlau. Meldungen dorstselbst und Wlanenstr. 4. Fr. Kirste.

Ordentl. Laufbursche bei hohem Wochenlohn sofort verlangt. J. Tschichollos, Ellabethstraße.

Einen Jungen zum Semmelaustragen sucht Bäckermeister Jurkiewicz.

Laufbursche per sofort gesucht. Gust. Ad. Schleh Nachf., Breitestraße 7.

Junge Dame für Stenographie und Schreibmaschine, wird zur Vereinerung sofort gesucht. Gest. Angebote unter P. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkäuferin, gewandt, brandstündig, für besseres Papiergeschäft gesucht. Angebote schriftlich unter D. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gewandte Stücker, in gut bürgerlichem Kochen erfahren, sucht Stellung, event. als Empfangsdame. Gest. Ang. unter A. M. 100, postl. Hohenfalza.

Für eine Bäderei wird eine Verkäuferin mit guter Handschrift gesucht, welche schon in Stellung gewesen. Ang. m. Zeugnisabsch. u. 87 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Beräufnerin mit guter Schulbildung, gewandt im Umgang mit Kunden, wenn mögl. polnisch sprechend, von einem hiesigen ersten Spezialgeschäft gesucht. Ausführl. schriftliche Bewerbungen sind unter A. U. 407 an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Jüngeres Mädchen zu einem 3jähr. Kinde sofort gesucht. Angebote unter J. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Frau zum Reinemachen wird gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen als Aufwärterin zu zwei Leuten gesucht. Zalkstraße 30, 3, 1. Aufwärterin kann sich melden. Neustädt. Markt 17, 1.

Saubere Aufwärterin von sofort gesucht. Gerechtigkeitsstr. 18/20, 3, 1. Meldungen vormittags.

Aufwärterin verlangt. Ellabethstr. 6, 2. Jüngeres Aufwärterin für nachmittags gesucht. Salzbrun. Thorn-Moder, Lindenstr. 15, 1.

Aufwärterin wird von sofort gesucht. Melkenstr. 54, 1 Er., r.

Geld u. Hypotheken Geld n. Selbigeher erh. reelle Leute auf Schuldsch., Wechsel, Hausstand, Hypoth., Erbbschaft, auch ohne Bürgen, mit kleiner, ratenweiser Rückzahlung. Kubernuss, Berlin W., Dennewitzstr. 34 a.

2600 und 5500 Mart auf sichere Hypothek zu vergeben. Angeb. u. A. N. 18 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

6000 Mark auf sichere Stelle zu 5% zu vergeben. Angebote nimmt die Geschäftsstelle der „Presse“ unter J. Y. entgegen.

Germania-Saal Melkenstraße 106. Sonnabend den 29. Juli 11: Großer Strohwitwerball,

wogu Strohwitwen herzlich eingeladen sind. Um zahlreichen Besuch bittet Paul Kurzbach. Anfang 8 Uhr. — Entree frei.

Gute Heideschäfer in schwarz, weiß zum Geschenk für Kinder geeignet, verl. unter Garantie lebender Ankunft à St. 8,50 Mt., 4 St. 32 Mt. Fleisch ähnlich wie Reh. C. Jördens, Münster, Lüneburger Heide.

Porterrier, 3 Jahre alt, schönes wachames Tier, billig abzugeben. Brombergerstr. 46, pt.

Zu kaufen gesucht Himbeeren taufen Franz Eisenberg, vorm. Wilh. Blasko, Thorn 3, Katernstraße 13.

Wohnungsangebote 3 unmöbl. Zimmer, Balkon, Bad, event. möbl. und geteilt, verkehrshalber sofort zu vermieten. Thorn, Lindenstr. 5, 2, r.

M. Zimmer 3, verm. Heiliggeiststraße 1, 2. Im Neubaun an der Tebrick'schen Privat- und Fischerstraße sind noch 3- und 4-Zimmer-Wohnungen zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Beamten-Wohnungsbauberein zu Thorn, e. G. m. b. H. Spitzf. Donner. Hahnemann.

Wohnungen. Parfstr. 16, 4. Etage, 5 Zimmer, 2. Etage, 6 Zimmer mit Etagenheizung, mit oder ohne Pferdebestall vom 1. 10 zu vermieten. Carl Preuss.

1 Vierzimmerwohnung vom 1. 10. zu vermieten. Friedrich Seitz, Töpfermeister, Moder, Amts- und Lindenstr.-Ede.

2. Etage, 4 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör, vom 1. 10. 11 zu vermieten. Jakobstraße 13.

Wohn., 2 Stuben und Küche und 1 Stube und Küche zu vermieten. Hofstraße 17.

Freundl. Wohnungen Jim. m. Gas u. Zub. v. sof. z. verm. Paulinerstraße 2, pt.

2 Wohnungen, je 2 Zimmer und Küche, v. 1. 10. zu verm. Bäderstr. 11, pt.

2 Stuben u. Küche zu vermieten. Arbeiterstraße 9. 2 Zimmer, Küche und Zubehör an kleine Familie vom 1. 10. zu vermieten. Weiss, Waldstr. 92, a. d. Ulanenfaserne. In meinem Hause Breitestraße 24 ist die 2. Etage per 1. 10. zu vermieten. Eugen Barnass. Anständige junge Leute finden Logis. Gerechtigkeitsstr. 2, 4.

Friedrich Wilhelm = Schützen-Brüderschaft zu Thorn. Unser diesjähriges

Bild-Schießen, verbunden mit einem Prämien-Schießen, feiern wir am 29. und 30. Juli auf unserem Schießstand Grünhof. Beginn des Schießens:

Sonnabend den 29. Juli, nachmittags 2 Uhr. Am Sonntag den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr. Fortsetzung des Schießens, nachmittags 4 Uhr.

Garten-Konzert, nachmittags 7 Uhr. Schluß des Schießens. Eintritt für Nichtmitglieder die Person 10 Pfg. Mitglieder und deren Angehörige frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Thorn den 25. Juli 1911 der Vorstand.

Goldener Löwe, Thorn-Moder. Heute, Sonnabend, von 8 Uhr ab:

Familienkränzchen Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab: Tanzkränzchen Hergu ladet freundlich ein H. Preuss.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Kurske. Sonntag den 30. Juli, von 3 Uhr ab: Großes Preisfesteln, wogu freundlich einladet Gastwirt Ross.

Leibitsch, an der russischen Grenze, Restaurant Kadab. Den verehrten Ausflüglern bringe ich mein

altrenommiertes Lokal mit schattigem Garten in empfehlende Erinnerung. Speisen und Getränke in bestmöglicher Qualität. Ausblick von Königsberger Bier.

Philipps- und Niedermühle. Den geehrten Ausflüglern, Vereinen u. f. w. empfehle mein in reizender Lage am Walde befindliches

Gasthaus, 20 Minuten vom Bahnhof Schipth. Um freundlichen Zuspruch bittet Bartel, Gastwirt.

Schlender- und Scheibenhonig, zu 1 Mt., empfiehlt Kryn, Geratstr. 11.

Thorner evangelisch-kirchlicher Pfandkassenverein. Sonntag den 30. Juli, nachm. 3 Uhr: Verammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4, Etagen-Gerechtigkeitsstr.

Jedermann ist herzlich willkommen. Christl. Verein junger Männer, Tuchmacherstraße 1.

Sonntag den 30. Juli, abends 8 Uhr: Weisheitsverammlung. Christliche Gemeinnschaft innerhalb der evang. Landeskirche, Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.

Sonntag den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung. Mittwoch den 2. August, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann herzlich willkommen.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. med. Henkel's Buch „Nur kleine Familie“. In diesem Buche zeigt Dr. Henkel, wie, ohne gegen Gesetz und Moral zu verstoßen, gar zu großem Kindeslegen vorgebeugt werden kann. Gegen Einsetzung von 50 Pf. — auch Briefmarken — verhoffene Sendung. O. Linsler, Bankow bei Berlin 377 a.

Gelbe Sanduhr n. Hartmannsche und Schilling's verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Mohnmühlstr. 23, 1. Gold. Damenuhr vom Ziegelteppich bis Neustädt. Markt verloren. Gegen h. Belohn. abzugeben in der Geschäftsst. d. „Presse“. Hierzu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Marokkoverhandlungen.

England beruhigt sich.

Nachdem einen Tag lang die Öffentlichkeit durch englische Presstreiberereien beunruhigt worden war, ist wieder Beruhigung eingetreten, ganz so wie vor einigen Tagen, als einige französische Presäußerungen die Öffentlichkeit, soweit sie durch nervöse Zeitungen vertreten wird, in Unruhe versetzten. Damals hat die französische Regierung eine Note veröffentlicht, in der sie erklärte, daß alle Nachrichten über deutsche Kompensationsforderungen der Grundlage schon deshalb entbehren, weil über die Verhandlungen Schweigen beobachtet werde. Diesmal ist es das englisch-offizielle „Reuterische Bureau“, das folgende Meldung verbreitet: Es habe aus diplomatischen Kreisen Englands erfahren, daß kein neuer Faktor aufgetreten sei, der den Verlauf der jetzt zwischen Frankreich und Deutschland im Gange befindlichen Verhandlungen über Marokko stören könnte. „Das Gebiet der Besprechungen hat keine Erweiterung erfahren, und es ist aus den Beratungen zwischen den Ministern im Auswärtigen Amt in London nicht zu schließen, daß die britische Regierung in irgend einer Weise eine Intervention in Erwägung zieht, um einen direkten oder aktiven Anteil an den gegenwärtigen Verhandlungen mit Deutschland zu nehmen. Es wird betont, daß die Erklärungen der Minister und ihre Antworten auf Anfragen im Unterhause nur beweisen, daß die Regierung die gesamten Fragen mit größter Aufmerksamkeit beobachtet, und die gestrige Konferenz im Auswärtigen Amt, welche der Botschafter Bertie bewohnte, war auf den Wunsch der leitenden Mitglieder der Regierung zurückzuführen, sich aus erster Hand über die Faktoren des Problems und den Fortschritt der Verhandlungen unterrichtet zu halten. Es ist zu bemerken, daß die Erklärung des Premierministers im Unterhause, als Deutschlands Aktion in Agadir bekannt wurde, sich auf die neu beschaffene Situation in Marokko bezog sowie auf die Absicht der britischen Regierung, alle britischen Interessen in Marokko zu schützen, die berührt werden könnten. Man hegt keinen Zweifel, daß, wenn irgend eine Lösung außerhalb Marokkos gefunden wird, die Frankreich befriedigt, diese sich für die britischen Interessen nicht als schädlich erweisen wird. Es ist völlig unrichtig anzunehmen, daß die britische Regierung in irgend einer Weise den Verhandlungen eine Schranke zu setzen sucht, abgesehen von den Erwägungen, die in der Erklärung des Premierministers im Unterhause auseinandergesetzt worden sind.“

### Die Stimmung in Paris.

Aus Paris wird dem „Berl. Lokalanz.“ vom Donnerstag berichtet: Der Eindruck befestigt sich, daß eine entscheidende Wendung in der Marokkofrage unmittelbar bevorsteht. In Erwartung der heutigen Erklärung von Asquith

## Die Thalertöchter.

Roman von Paul Blü. (15. Fortsetzung.)

Über sie täuschte sich. Elli vergaß diese Erfahrung nicht. Und ebenso fest und energisch beharrte sie bei ihrer Vornahme. Mit wahren Eifer sah sie nun und lernte und studierte, was Frau Trimmings ihr auftrug. Jede freie Stunde widmete sie nun ausschließlich dem Studium. Sie ging sie mehr aus; so oft auch die Veni kam, sie abzuholen, nie ging sie mit. Immer sah sie und lernte oder sie war bei der Trimmings drinnen und machte Sprechübungen oder übte Stellen ein. Immer nur das eine schwebte ihr vor: du willst und du mußt dein Ziel erreichen! Sogar Marie bekam Respekt vor so viel Fleiß und vor solcher Energie, sobald sie ihre Sticheleien und Spöttereien nach und nach einstellte. Papachen aber war nun direkt entzückt von seiner Jüngsten und pries ihr Lob in hellen Tönen, sobald noch jemand etwas gegen die Schauspielerlei sagen wollte, und besonders der eiserne Fleiß war es, der ihm so viel Bewunderung abzwang, denn das, so meinte er begeistert, sei ja eigentlich schon der beste Beweis für das Talent. Nur der blonde Petersen war stets anderer Meinung — er konnte es noch immer nicht fassen, daß es nicht möglich sein sollte, so ein frisch und natürlich empfindendes Mädel für das Landleben zu gewinnen. Wohl zehn mal war er inzwischen bei den Thalers gewesen. Papachen hatte ihn stets mit

im Unterhause führen die ersten politischen Blätter heute eine gemäßigtere Sprache, wogegen der „Matin“ in feindseligsten Ausfällen gegen Deutschland fortfährt. Noch immer wird die Aufforderung der „Kölnischen Zeitung“, Frankreich möge gemäß der Algeciras-Akte seine Truppen aus Marokko ganz herausziehen, lebhaft diskutiert und im Gegensatz zu dem deutsch-französischen Abkommen von 1909 gestellt, daß die nach der Besetzung der Schauja geschaffene Lage anerkannt. Weiter wird hervorgehoben, der Sultan könne sehr wohl, ohne daß eine triftige Einwendung von dritter Seite gerechtfertigt wäre, Frankreich mit der Fortsetzung des unternommenen Werkes beauftragen. Der von Deutschland eingenommene Standpunkt bleibe daher unverändert, doch werde die Rückkehr des Kaisers darüber Klarheit schaffen. Der Eindruck der gestrigen Londoner Meldungen, die hier zu Vorkenmanövern mißbraucht wurden, wird durch die offizielle englische Note abgeschwächt, die bezweckt, die Möglichkeit von Mißdeutungen der englischen Absichten auszuschalten. Obgleich man sich an leitender Stelle nach wie vor sehr zugetuht in betreff des augenblicklichen Standes der Dinge verhält, trägt man doch noch immer eine optimistische Auffassung zur Schau und scheint zuversichtlich eine baldige befriedigende Lösung des Konfliktes zu erwarten.

### Vorträge beim Kaiser.

Außer dem Reichskanzler begibt sich auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Ribben-Luow nach Swinemünde, um dem Kaiser bei dessen Eintreffen von der Nordlandreise Vortrag zu halten.

### Neue Erklärungen im englischen Unterhause.

Bei dicht besetztem Hause eröffnete Ministerpräsident Asquith am Donnerstag die Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten mit einer kurzen Erklärung, die er unter tiefem Stillschweigen verlas. Er sagte: Vor zwei Tagen habe ich erklärt, daß es bequemer sein würde, wenn ich anstatt auf eine Frage aus dem Hause zu antworten, die Gelegenheit dieser Debatte ergreife, um eine Erklärung über eine Frage abzugeben, die in sehr großem Maßstabe und allgemein die öffentliche Aufmerksamkeit auf alle Fälle erregt, wenn sie sie nicht gänzlich absorbiert. Ich meine die Frage, welche im Gebiet der internationalen Politik bezüglich Marokkos entstanden ist. Ich denke, es wird sowohl von allgemeinem Interesse wie dem Hause genehm sein, wenn ich die Erklärung sofort abgebe, bevor die Debatte begonnen hat. Augenscheinlich ist die marokkanische Frage auf einem Punkte angelangt, wo sie in wachsendem Maße Schwierigkeiten, Beunruhigung und Besorgnis hervorruft, wenn nicht eine Lösung gefunden wird. Im gegenwärtigen Augenblick zu genau auf die Ursachen und die Vorgänge einzugehen, möchte in mehr als einem Kreise Be-

standung und Widerspruch herausfordern, was unter allen Umständen vermieden werden sollte. (Beifall.) Ich beabsichtige daher, einfach dem Hause darzulegen, welches heute die tatsächliche Lage ist. Zwischen Frankreich und Deutschland sind Besprechungen im Gange. Wir nehmen keinen Teil an diesen Besprechungen. Der Verhandlungsgegenstand mag die englischen Interessen nicht berühren. Solange wir nicht das Endergebnis kennen, können wir über diesen Punkt keine abschließende Meinung ausdrücken. Aber es ist unser Wunsch, daß diese Unterredungen zu einer für beide Parteien ehrenvollen und befriedigenden Vereinbarung führen möchten, von der die britische Regierung aufrichtig sagen kann, daß sie den britischen Interessen in keiner Weise präjudiziert. Wir glauben, daß dies vollständig möglich ist, und hegen den ersten und ehrlichen Wunsch, daß es erreicht werden möge. Die Marokkofrage selbst ist stark von Schwierigkeiten, aber außerhalb Marokkos, in anderen Teilen von Westafrika, denken wir nicht daran, eine Einmischung in territoriale Abmachungen zu versuchen, die von den näher Interessierten für zweckmäßig erachtet werden. Die Behauptung, daß wir uns in dieser Weise einmischen und den Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland präjudiziert hätten, ist tatsächlich eine böswillige Erfindung ohne eine Spur von Begründung. Wir haben es von Anfang an für richtig gehalten, es klar zu legen, daß, wenn eine Vereinbarung der erwähnten Art nicht zustande käme, wir einen aktiven Anteil an der Erörterung der Lage nehmen müßten. Das wäre unser Recht als Signatarmacht des Algecirasvertrages, es könnte unsere Verpflichtung sein nach den Bestimmungen unseres Abkommens mit Frankreich aus dem Jahre 1904 und es könnte unsere Schuldigkeit sein zur Verteidigung der durch die weitere Entwicklung direkt berührten englischen Interessen. Es hat Zeiten gegeben, wo wir nicht sicher waren, wie weit das voll verstanden wurde. Ich freue mich, sagen zu können, daß wir jetzt vollständig darüber beruhigt sind. Die Erklärung, die ich vor mehr als drei Wochen hier abgegeben habe, und die kürzliche Rede des Staatskanzlers haben es, wie ich hoffe und glaube, vollständig klargestellt, daß wir keine beherrschende oder überragende Stellung beanspruchen, sondern nur die Stellung einer Partei, die an jeder möglichen Entwicklung und auch daran interessiert ist, daß eine Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten gefunden werde. Nach unserm Urteil würde es ein schwerer Fehler sein und gewesen sein, einer solchen Situation ihren Lauf zu lassen, bis die Geltendmachung unseres Interesses an ihr infolge des vorausgegangenen Stillschweigens Überraschung und Erbitterung hervorgerufen hätte in dem Augenblick, wo diese Geltendmachung zu einer gebieterischen Notwendigkeit ge-

worden wäre. (Beifall.) Dagegen haben wir uns, wie ich glaube, durch die bisherigen Erklärungen genügend gesichert. Asquith schloß: Ich wiederhole, daß wir einen erfolgreichen Ausgang der jetzt stattfindenden Besprechungen ernstlich wünschen, und ich möchte im allgemeinen Interesse einen energischen Appell an das Haus richten, bei dem gegenwärtigen Anlaß nicht auf weitere Einzelheiten einzugehen oder eine grundsätzliche Kontroverse zu eröffnen. (Lauter allgemeiner Beifall.) — Der Führer der Opposition Balfour, der unmittelbar nach dem Premierminister sprach erklärte: Die vorsorgliche und behutsame Erklärung von Asquith erfordert von mir nur wenig oder nichts an Kommentar und nicht das geringste an Kritik. (Beifall.) Asquith hat mit voller Kenntnis der Schwierigkeiten und Verantwortlichkeiten, die mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in einer Krisis wie die jegliche verbunden sind, den Appell an das Haus gerichtet, keine erregenden Momente in die Debatte hineinzutragen und keine unnötigen Kontroversen zu veranlassen. Soweit ich und meine Freunde betroffen sind, werden die Ansichten des Premierministers im Geiste wie dem Buchstaben nach befolgt werden. Mitglieder beider Parteien des Hauses haben oft gesagt, daß wir unseren Parteidifferenzen, so heftig sie auch sein mögen, niemals einen Einfluß gestatten, da, wo die Interessen des ganzen Landes auf dem Spiele stehen. (Beifall.)

### Eine spanisch-französische Einigung über Elskar.

Am Mittwoch wurden in San Sebastian mündliche Erklärungen über einen provisorischen modus vivendi zwischen dem französischen Botschafter Geoffroy und dem spanischen Minister des Auswärtigen ausgetauscht. Danach wird der spanische Tabor in Elskar künftig keine scherifischen Deserteure mehr anwerben, und die spanischen Offiziere werden es sich angelegen sein lassen, die Pferde und Waffen der bisher desertierten scherifischen Soldaten zurückzugeben. Europäer, die mit einer Ermächtigung ihres diplomatischen oder konsularischen Vertreters versehen sind, dürfen sich frei und sogar mit Waffen versehen in jener Gegend bewegen. Die scherifische Mahalla bleibt auf dem linken Ufer des Luffor; sollte sie aber gezwungen sein, auf das rechte Ufer hinüberzugehen, so hat sie die spanischen Behörden davon zu benachrichtigen.

Dem Pariser „Journal“ wird aus Elskar gemeldet: Die Spanier haben alles erreicht, was sie wollten. Die Offiziere der französischen Militärmision dürften Elskar nicht mehr betreten. Der Scheich Bendahan, der Oberbefehlshaber der scherifischen Truppen, hat mit wenigen ihm noch treuen Soldaten abziehen müssen. Mehrere Franzosen, die in Elskar und dessen Umgebung Geschäfte treiben wollten, sind

Frau Trimmings sprach wie ein Buch, — mit holdselbigem Lächeln erklärte sie, was sie der Kleinen beigebracht habe, und pries die Fähigkeiten ihrer Schülerin mit den seltensten Worten. Der Herr Sekretär nahm ein wenig gelangweilt seinen Kneifer ab und begann ihn zu puzen. Dann sagte er, etwas von oben herab: „Ja, wenn die Dame noch nirgends gespielt hat, dann ist es doch viel richtiger, Sie schicken sie erstmal an ein Provinztheater.“ Elli erbeute leise. Und die Alte stoterte: „Ganz recht, Herr Direktor, aber wir möchten nur erst versuchen, ob es nicht vielleicht doch möglich wäre, hier in Berlin —“ Da unterbrach er sie: „Ja, als was denn? Was sollte die Dame denn spielen? — Wir können hier auf einer erstklassigen Bühne doch keine Anfängerin herauszustellen! Das müssen Sie, wenn Sie die hiesigen Verhältnisse kennen, doch selber einsehen! — Selbst unsere kleinsten Rollen erfordern Künstlerinnen! — Das sind wir doch unserem Renommee schon schuldig, — und täten wir es nicht, würde die Kritik uns mit Haut und Haar verpeifen! — Na, habe ich vielleicht nicht recht?“ Elli kostete vor Mut. Doch die Alte wieder im süßesten Ton: „Aber vielleicht machen Sie doch mal einen Versuch —“ Und wieder unterbrach er sie: „Versuch? Ja, wo denn? Wir haben doch keine Versuchs-bühne! Das einzige, für das die Dame bei uns vielleicht in Betracht kommen könnte, — ich sage vielleicht, weil auch schon das Angebot

übergroß ist, — das wäre Chor und Statisterei!“ Mit einem Räuspern wandte er sich seinem Buche zu. Jetzt wollte Elli etwas sagen. Doch schnell kam ihr die Alte noch zuvor: „Und darf ich mir die Frage gestatten, — wie ist denn die Gage am Chor?“ Ohne von seinem Buche aufzusehen, erwiderte er: „Fünfundzwanzig Mark pro Monat, im ersten Jahre, und die Kostüme liefern wir, — für Handschuhe, Strümpfe und helle Jupons müssen natürlich die Damen allein sorgen.“ Nun lachte Elli hell auf. Interessiert sah er von seinem Buch hoch. „Das scheint Sie zu amüsieren, Fräulein, wie?“ „Angemein, jawohl!“ rief sie pikiert. „Und ich wundere mich nur, daß Sie sich nicht noch Geld drauszahlen lassen, nur für die Gnade, bei Ihnen im Chor mitzuspielen zu dürfen!“ Er lächelte ironisch. „Sie scheinen wirklich etwas Talent zur Komödie zu haben, Fräulein.“ Spöttelnd fixierte er sie. „Sehr gnädig, daß Sie das anerkennen geruhen!“ entgegnete sie sarkastisch. „Aber Ellchen!“ mahnte jetzt die Alte leise. „So lassen Sie doch — das Fräulein macht mir ja viel Spaß,“ sagte er huldvoll lächelnd. „Damit Sie aber sehen, daß wir uns durchaus nicht für neue Choristinnen zu sorgen brauchen, — hier, diese Reihe von Damen ist bereits vorgemerkt für etwaige Vakanzten. — Sie sehen also, es gibt genug Damen, denen solche Gage genügt.“ Und Elli resolut: „Natürlich doch! Es gibt sogar Damen vom Chor, die bei fünfzig Mark Monatsgage eine Beletage bewohnen und noch 'ne Equipage haben!“

von den Spaniern abgeschreckt worden, die die ganze Gegend in die Hand bekommen haben.

### Weitere Zwischenfälle.

Wie aus spanischer Quelle stammende Briefe aus Majagan besagen, hat ein marokkanischer Posten einer Gesellschaft europäischer Herren, unter denen sich der spanische Konsul Villas, ein Beamter des Konsulats, der Vertreter der Franziskaner-Mission sowie andere Europäer befanden, das Überschreiten des Dumer-Rebi untersagt unter dem Hinweis, sie hätten keine Erlaubnis von dem französischen Kommandanten des Lagers von Sidiak. Die Gesellschaft habe aber trotzdem den Fluß überschritten.

## Ueber den Wert Marokkos

bringt die „N.-W.-Z.“ nachstehende Schilderung aus der Feder des Abgeordneten Dr. Arning, der eben erst heimgekehrt ist von einem Besuche dieses vielumstrittenen Landes. Wir lassen den Aufsatz hier unverkürzt folgen:

„Sie haben an mich eine Art Rundfrage gerichtet, wie ich über Marokko denke. Eine solche Nachforschung kann ich vielleicht etwas schämevoller beantworten, als der eine oder andere sonst Befragte, weil ich gerade am Abschluß einer weiten, anstrengenden Reise in Marokko stehe.

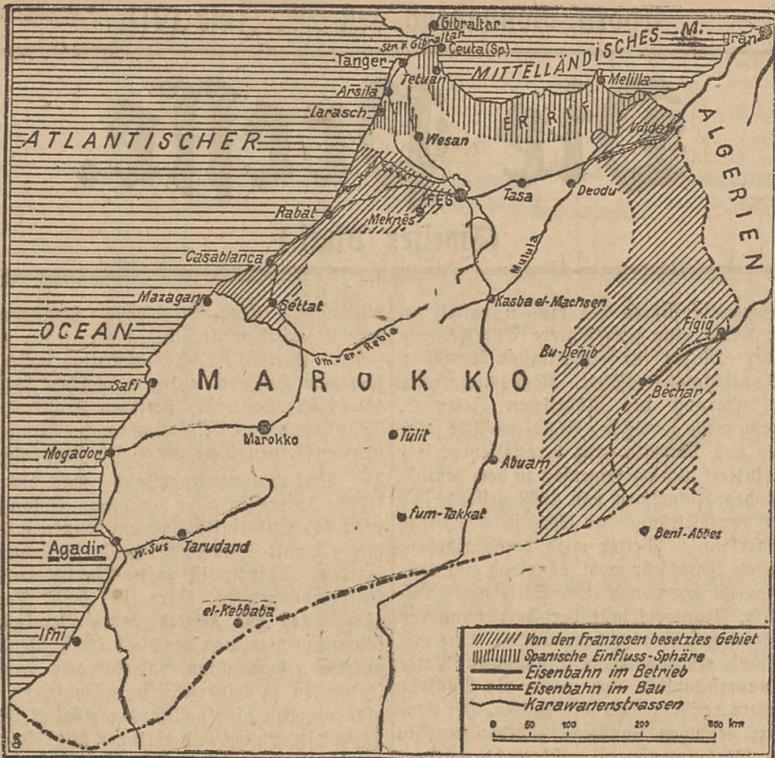
Ich habe nach den Studien und Erfundigungen, die mir möglich waren, und die ich eifrig betrieben, bereits angenommen, daß Marokko ein sehr wertvolles Land sei. Jetzt sage ich, daß nur der den wirtschaftlichen Wert dieses Stückes Erde ermessen kann, der es selbst gesehen. Die Mineralvorkommen sind sicher ganz gewaltig, sind mindestens so, wie es der froheste Optimismus angenommen hat. Trotzdem sind sie nur ein ganz geringer Teil des Wertes. Man muß auf langdauerndem Ritt durch das Land gesehen haben, welche landwirtschaftlichen Aussichten hier für eine wirklich arbeitende Bevölkerung gegeben sind, um glauben zu können, daß so etwas überhaupt denkbar ist. Man begreift, wie Afrika die Kornkammer des kaiserlichen Roms sein konnte.

Klimatisch übertrifft dieses Land nicht allein jedweden Teil des afrikanischen Erdteils, sondern es verdient eine Stellung vor den besten Gebieten der südeuropäischen Halbinseln.

Die Vorteile und die Wichtigkeit der geographischen Lage brauche ich nicht zu betonen, sie ist augenfällig für jeden, der auf eine Weltkarte blickt.

Es ist für jeden, der halb zivilisierte Länder kennt, ein selbstverständliches Axiom, daß in einem Reiche wie Marokko wirtschaftlicher und politischer Einfluß ein untrennbares Ganzes sind. Hier wird der augenfälligste Beweis erbracht, daß das deutsch-französische Abkommen vom Februar 1909 eine Unmöglichkeit ist, denn man sieht es, wie der wirtschaftliche Gewinn mit dem politischen Einfluß zusammenfällt. Rückwärtslos nutzen die Franzosen diese Lage der Dinge und sie würden es können, selbst wenn sie die bestehenden Verträge achteten: hundert- und tausendfältig aber ist der Bruch der Algeriasakte an Ort und Stelle zu konstatieren.

Verhaßt sind die Franzosen den Eingeborenen, auch denen, die sie mit ihrem, oder besser: mit dem Gelde des Nachsien für sich erkaufen. Mit offenen Armen wird der Deutsche aufgenommen, nicht allein deswegen, weil man glaubt, er sei ein politischer Gegner des französischen Einflusses, sondern weil man ihn rein persönlich höher schätzt. Trotzdem wendet man die wirtschaftlichen Vorteile denen zu, die die



### Die Konferenzen um Marokkos Zukunft.

Das heijumstrittene Küstenland von Nordwestafrika bildet augenblicklich den Gegenstand eingehender diplomatischer Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich. Auch Spanien ist stark an der Aufteilung, die vielleicht bevorsteht, beteiligt. Auf unserer Karte sehen wir die von Franzosen und Spaniern besetzten Stellen. Deutschland hat bekanntlich bis jetzt nur einen kleinen Kreuzer entsandt, um seine Interessen in Agadir zu wahren. Die Verhandlungen, die gegenwärtig in Berlin zwischen dem Staatssekretär von Ribbentrop-Mascher und dem französischen Botschafter Cambon geführt

werden, dürften für die fernere Zukunft Marokkos von entscheidender Bedeutung sein. Große Aufmerksamkeit wird von allen Seiten der Haltung Englands geschenkt, das, soweit sich bisher vermuten läßt, Frankreichs Forderungen Unterstützung gewähren dürfte. Immerhin ist trotz aller widersprechenden Meldungen doch die begründete Hoffnung vorhanden, daß es Marokkos wegen zu keinem ernststen Konflikt zwischen den Großmächten Europas kommen wird, dessen Folgen ja nach Lage der Verhältnisse ganz unübersehbar sein müßten.

Macht in den Händen haben, oder wird unter fortgesetzter Verletzung der Algeriasakte gezwungen, es zu tun. Wie eine Erlösung ging es durch die Reihen der Eingeborenen — ich war noch im Innern des Landes, da es geschah, — als die Nachricht von der Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe im Sattel der Jama durch die Lande flog. Der Augenblick, welcher gewählt wurde für dies Eingreifen, war der letzte nur denkbare — einen Monat, sechs Wochen später, und auch der ganze Süden mit Marakesch wäre dem Druck der Macht gefolgt gewesen.

Jetzt ist ein Halt geboten für die Wünsche Frankreichs, das unübersteiglich ist und rückwärts nicht weit hinein in das Land.

Aber Mißtrauen überall — was nach den gemachten Erfahrungen den Eingeborenen nicht zu verdienen ist. Werdet ihr auch wirklich bleiben, werdet ihr nicht wieder fortgehen, und uns der Rache der Franzosen preisgeben, nachdem wir euerem Schutze gehuldigt? Das ist die immer wieder gestellte Frage.

Der „Temps“, glaube ich, war es, der für das Verlassen von Agadir die zukünftige Präponderanz im ganzen Süden uns in Aussicht stellte. Die Rechnung ist schlaue: Verlassen wir Agadir, so glaubt uns kein Araber, Berber oder Maure je wieder ein Wort. Trotz aller Ver-

sprechungen einer etwaigen bevorzugten Stellung im Süden, würden wir nie dort festen Fuß wieder fassen können, wenn wir jetzt zurückweichen, wie wir im Laufe der letzten 6 Jahre schon öfter getan haben. Gehen wir wieder zurück, so wäre es für uns unendlich viel besser gewesen, niemals die deutsche Flagge in Agadir zu zeigen. Agadir, ein Name, kaum bekannt bisher, birgt eine große Entscheidung, groß nicht allein für die Zukunft, die in Marokko sich entwickelt. Hoffen und wünschen wir, daß Agadir nicht ein Ölmiß wird!

## Prof. Harnad über den Fall Jatho.

Bei seiner Vorlesung an der Berliner Universität übertrug die bekannte liberale Theologin Prof. Harnad am Donnerstag früh seine Zuhörer mit der Ankündigung, daß er sich über den Fall Jatho äußern wolle. Da er von einigen seiner Schüler hierzu aufgefordert worden sei, hatte er sich auch bereit, über das kirchengeschichtliche Ereignis zu sprechen. Redner führte dann zur Sache selbst folgendes aus:

Was das Spruchkollegium betreffe, so müsse man, um es richtig zu würdigen, sich klar machen, wie vor seiner Einsetzung das Verfahren gegen Irreligiose geregelt worden sei: vor der Einsetzung des Spruchkollegiums wurde Irreligiosität als Disziplinvergehen genau wie amtliche oder sittliche Vergehen angesehen. Wurde der der Irreligiosität als schuldig befunden, so war Amtsent-

— Wie anders hatte sie sich das alles doch gedacht!

„Und was wird man mir denn da draußen bezahlen? Viel doch gewiß nicht!“ antwortete sie kleinlaut.

„Vielleicht sechzig bis fünfundsiebzig Mark wenn's hoch kommt neunzig Mark — mehr aber gewiß nicht.“

„Und davon muß ich dann alles, auch die Garderobe beschaffen?“

„Aber ja doch, Kind.“

„Ja, wie ist denn das zu machen, Papi?“

„Mein Kind, das machen hunderte junger Schauspielerinnen! Und übrigens soll es für dich doch nur der Anfang sein; sowie du etwas Routine hast, wirst du dann schon bessere Engagements und auch bessere Gagen bekommen.“

Wieder schwieg sie. Immer tiefer, immer tiefer sank ihre Hoffnung, immer mehr schwand die Illusion von ehedem. — Mit Entsetzen dachte sie daran, da draußen in irgend einem kleinen Nest, halb verhungert, halb erfroren im einsamen, schlecht möblierten Zimmer sitzen zu müssen, allabendlich Prinzessinnen oder Fürstinnen oder Baroninnen spielen zu müssen, und dabei einen vor Hunger knurrenden Magen zu haben. — Und dann, — wie sie so oft schon gelesen hatte, — wenn der Herr Direktor keine Geschäfte machte, eines Tages auf- und davonging, und seine Truppe im Elend zurückließ — dann hungern und darben, vielleicht gar betteln — ein Schauer ging ihr über den Rücken. —

„Nein, nein!“ schrie sie laut weinend auf, „nein, Papi, nein! Das nicht!“

setzung, Titelentziehung und Verlust des Gehaltes die Folge. Dagegen sei durch die Einsetzung des Spruchkollegiums die Sache so geregelt worden, daß dem Betreffenden nur im Falle eines „Schuldig“ der Lehrauftrag entzogen würde, er aber den Titel behielt und ihm auch Pension zugesprochen wurde. Außerdem sei nach den Satzungen des Spruchkollegiums nur der des Lehramtes zu entheben, der sich mit dem Bekenntnis begeben habe, in Widerspruch stelle, daß sein ferneres Wirken im Dienste der Gemeinde nicht ersprießlich schiene. Prof. Harnad äußerte nun weiter, daß seiner Ansicht nach das Spruchkollegium die Einrichtung sei, die für die Kirche allen Anforderungen unserer Zeit am besten entspreche, und daß er keine bessere wüßte. Aber einzelne Verbesserungsvorschläge möchte er doch machen. Er fordere, daß 1. die Klage nur von der Gemeinde; (nicht von einem außerhalb derselben) oder von dem Superintendenten erhoben werden könne. 2. Der Oberkirchenrat, die Behörde, die Klage erhebe — und dies doch nur in dem Falle, wo sie von der Schuld des Beklagten überzeugt sei — dürfe nicht beim Verhör stimmberechtigt sein. 3. Das Urteil dürfe im Falle eines Schuldig nur auf Mißbrauch lauten. Der Fall Jatho hätte nicht vor das Spruchkollegium gebracht werden sollen, da er schon seit Jahren bestand. Zwei Dinge, meinte Prof. Harnad, dürften in der evangelischen Kirche nicht aufgegeben werden: Gott dürfe nicht als das Naturgesetz angesehen werden und nicht als Geist der Weltentwicklung; und Jesus Christus müsse seine unverstehbare Rolle behalten, Ansichten, wie er habe nicht gelebt, oder wenn er gelebt habe, so sei das gleichgültig, seien unvereinbar mit der christlichen Lehre. Außerhalb dieser Sätze aber könne Jatho, und deshalb sei seine Theologie unerträglich in der evangelischen Landeskirche. Aber andererseits sei die Wirkung Jathos auf die Religiosität seiner Gemeinde und auch auf weitere Kreise eine so tiefe gewesen, daß Jatho trotz seiner Theologie hätte ertragen werden müssen.

Harnad schloß damit, daß er das Urteil des Spruchkollegiums bedaure, aber verstehen könne.

## Provinzialnachrichten.

**Zastrow, 24. Juli.** (Ihr 40 jähriges Bestehen) feierte am Sonntag die heilige Liedertafel unter Beteiligung der Nachbarvereine Flatow und Krotzante. Eröffnet wurde die Jubelfeier mit dem Vortrage des Gesangs „Des Liedes Kristall“, dem mehrere Einzelchöre folgten.

**Ilowo, 25. Juli.** (Tot aufgefunden) wurde der ehemalige Kandidat und Privatdozent der Genossenschaftsschule in Ilowo, Herr Breitmann, in seiner Wohnung. B. war längere Zeit nicht gesehen worden. Ein sonderbarer Geruch machte die Aufwärtlerin aufmerksam, es wurde alsdann die Tür geöffnet, und nun fand man B. im Bett tot vor. B. ist seit dem 1. Juli entlassen worden. Man vermutet Selbstmord.

**Elbing, 27. Juli.** (Bei einem nachts ausgebrochenen Stubenbrande) in dem hiesigen heiligen-geist-Hospital erlitt die 92 jährige Hospitalistin Hellwig eine schwere Rauchvergiftung, an deren Folgen sie starb.

**Danzig, 25. Juli.** (Verschiedenes.) Die verw. Fürstin Marie von Schwarzburg-Sondershausen weilte seit Freitag mit ihrer Hofdame Freiin von Stein und dem Kammerherrn von Schimpff in strengstem Intognito in Danzig, wo sie unter dem Namen Baronin Behren im Hotel „Danziger Hof“ wohnte. Die hohe Dame befand sich auf einer Nordlandsfahrt und hatte dann in Petersburg-Oranienbaum ihre Schwester Prinzessin von Altenburg besucht. Von Danzig begab sich die Fürstin gestern über Berlin nach Sondershausen. — Zu dem Concours hippique des westpr. Reitervereins am 6. August sind bis jetzt folgende Nennungen erfolgt: 1. Chargenpferd-Reitkonkurrenz: Ehrenpreise, Offizier-Reiten, 11 Unterschriften. 2. Damen-Reitkonkurrenz: Ehrenpreise und Erinnerungsgaben, 1 Unterschrift. Jagd-Spring-Konkurrenz (Klasse B): Ehrenpreise, für Damen und Herren, 28 Unterschriften. 4. Preisreiten: Ehrenpreis und 850 Mk., Herren-Reiten, 14 Unterschriften. 5. Selbstfahrer-Konkurrenz: Von Damen und Herren zu fahren. Ehrenpreise, 1. Unterschrift. 6. Konkurrenten-Hochspringen: Ehrenpreis und 800 Mk., Herren-Reiten, 6 Unterschriften. — Schreckliche

Da trat er zu ihr heran und streichelte zärtlich über ihr Haar. — „Eine Hoffnung bleibt ja noch, Kleine, wir wollen doch noch hören, was Matkowsky sagt.“

„Ja, Papi“, rief sie unter Tränen lächelnd, „ja, das ist wahr, das wollen wir!“

Und sogleich setzte er sich hin und schrieb einen lieben, herzigen Brief an Adalbert Matkowsky.

Bereits am andern Tage hatte er die Antwort, — jawohl, kommen, vorstellen!

Ellis Hoffnung begann wieder zu steigen. Mit freudig klopfendem Herzen ging sie, in Begleitung des alten Herrn, zu dem großen Künstler.

Und der empfing sie anders. Für den Alten hatte er einen verben, gut-herzigen Händedruck, und der Kleinen schüttelte er die Hand so treuherzig, als wären sie schon gute alte Kollegen.

Sofort schwand alle Angst und Befangenheit von Ellis, und sie erhoffte das Beste. Dann mußte sie zeigen, was sie konnte.

Zuerst sprach sie den großen Monolog aus der „Jungfrau“.

Und sinnend und ernst hörte Matkowsky zu. Alsdann spielte sie die große Szene der Ophelia, wozu der Künstler den Hamlet markierte. Und zuletzt noch in gleicher Weise die Gartenszene des Gretchens.

Dann dankte er durch eine Handbewegung. Schweigen, langes Schweigen.

Langsam ging der Künstler auf und ab, mit verchränkten Händen, und dachte nach.

(Fortsetzung folgt.)

Brandwunden erlitt heute Vormittag der Heizer Julius Barck aus Schilb auf dem Dampfer „Janja“. Er stand an einem Becken mit Petroleum, in den eine brennende Lampe stürzte und explodierte. Die Flammen schlugen dem Heizer ins Gesicht, der schwer verletzt wurde.

**Danzig, 26. Juli.** (Verschiedenes.) Heute früh 6 1/2 Uhr fuhr der Armeezulpekteur, Herr Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz, nach dem großen Exerzierplatz, wo das 2. Leibhusaren-Regiment besichtigt wurde. Morgen erfolgt die Abreise des Herrn Generalfeldmarschalls. — Bei der heutigen Besichtigung auf dem großen Exerzierplatz ereignete sich leider ein bedauerlicher Unfall. Herr Major v. Heymann, der Adjutant des Herrn v. d. Goltz, stürzte beim Überpringen eines Grabens vom Pferde und zog sich hierbei eine Verletzung des rechten Armes zu. Er wurde sogleich von einem Militärarzt verbunden und begab sich dann zurück nach dem Hotel. — Den jüngsten Doktor zählt zurzeit wohl Danzig zu seinem Bürger. Es ist dieser der erst im Juni d. Js. 21 Jahre alt gewordene Referendar Arno Reibitzki, der am 21. Juli vor der juristischen Fakultät in Königsberg zum Dr. jur. promoviert wurde. Er ist der jüngste Sohn des vor kurzem verstorbenen Rectors Emil Reibitzki.

**Barten, 24. Juli.** Aus Anlaß des 500 jährigen Stadtbüchsaums haben die städtischen Körperschaften beschlossen, Herrn Bürgermeister Müller eine kunstvolle Erinnerungsmedaille zu stiften.

**Königsberg, 25. Juli.** (Gedenktafeln für Nicolai und Götz.) Die beiden schönsten Perlen des musikalischen Lustspiels verdanken wir zwei Königsbergern: Otto Nicolai „Die lustigen Weiber von Windsor“ und Hermann Götz „Der Widerpenftigen Zähmung“. Beide Komponisten sind in der letzten Zeit von der Stadt Königsberg dadurch geehrt worden, daß an ihren Geburtshäusern Gedenktafeln angebracht wurden. Das Haus Nicolais befindet sich auf dem Steindamm in der Nähe der Nicolaitraße, die merkwürdigerweise nicht nach dem Tonbildner, sondern nach dem heiligen Nicolaus, dem Schutzpatron der gegenüberliegenden Steindammer Kirche, heißt. (Ein ähnlicher Zufall will es, daß die Wagnerstraße in Königsberg ihren Namen nach dem bedeutenden Chirurgen, nicht aber nach Richard Wagner trägt, obwohl dieser zu Anfang der 40 er Jahre dort gewohnt hat.) Das Geburtshaus von Hermann Götz, von dem übrigens noch zwei Schwestern hier leben, befindet sich Löbenicht'sche Oberbergstraße 18 und erhielt dieser Tage eine Bronzetafel, auf der die Lebensdaten Götzs angegeben sind.

**Königsberg, 26. Juli.** (Ertunken.) Gestern Vormittag ertrank im Mühlenteiche der Kürassier Brestem von der 2. Schwadron des Kürassier-Regiments Nr. 2. Eine Abteilung des Regiments war damit beschäftigt, im Teiche Pferde zu schwimmen. Brestem fiel dabei im Wasser vom Pferde und versuchte durch Schwimmen ein Floß zu erreichen. Ihn verließen dabei aber die Kräfte und er verank in die Tiefe. Ein Kamerad kam ihm sogleich zu Hilfe und es gelang ihm auch, den Ertinkenden zu retten, doch klammerte sich Brestem so fest an den Retter, daß dieser sich nur mit Mühe von eigener Lebensgefahr befreien konnte. Brestem konnte erst nach längerem Suchen als Leiche aufgefunden werden.

**Königsberg, 26. Juli.** (Der „unparteiische“ Hanjabund.) Im Wahlkreise Tilsit-Niederung ist bekanntlich von den Konservativen und Nationalliberalen als gemeinsamer Kandidat der Staatsminister a. D. von Molke aufgestellt worden, der sich im Falle seiner Wahl der freikonservativen Partei anzuschließen gedenkt. Außerdem kandidiert für die fortschrittliche Volkspartei Rittergutsbesitzer Kopp und für die Sozialdemokraten Rittergutsbesitzer Hofser. Man sollte nun meinen, daß bei diesen Verhältnissen der Hanjabund sich völlig neutral verhalten und seine ganze Kraft auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie verwenden müsse. Aber weit gefehlt! Der Hanjabund hat beschlossen, den Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei zu unterstützen, obwohl der konservativ-nationalliberale Kompromißkandidat durchaus nicht zu den sogenannten „Überagrariern“ gehört.

**Aus Ostpreußen, 27. Juli.** (Der Tod in den Bergen.) Der 20 jährige Buchbinder Paul Podin aus Tappiau ist nach telegraphischer Meldung beim Erstklettern des Hochgipfels in den Algäuer Bergen abgestürzt und ums Leben gekommen.

**Schrimm, 24. Juli.** (Das abgebrannte Dorf Schwalkowo) ist am Sonnabend durch den Regierungspräsidenten Krahmer besichtigt worden.

**Lissa, 24. Juli.** (Selbstmord.) Heute früh erschoss sich in seiner Wohnung in der Buchwälderstraße der Schlosser W. mit einem alten Jagdgewehr. Schwermut infolge unheilbarer Krankheit soll die Ursache des Selbstmordes sein.

**Wronke, 24. Juli.** (Verbrannt.) Die Arbeiterfrau Katharina Sagaranski aus Neubrück a. W. litt an rheumatischen Schmerzen in den Füßen und hatte sich die Beine mit Brennspritus eingegeben und hiernach mit Lappen umwickelt. Als dann hatte sie in einem offenen Behälter Spiritus entzündet, die Füße darübergehalten, damit die Schmerzen besser ausziehen sollten. Dies hatte sie schon öfters gemacht. Gestern fingen die Umhüllungen der Beine Feuer; obgleich Nachbarn sofort zur Hilfe waren, erlitt die Frau so schwere Brandwunden, daß sie heute früh verstarb.

**Wielichowo i. Posen, 23. Juli.** (Schwerer Unfall.) In einem Nachbardorfe stürzte ein Landwirt in eine Senke und verletzte sich schwer am Leib und einem Beine. Er wurde in das Krankenhaus in Wollstein gebracht, wo er verstarb.

**Polzin, 26. Juli.** (Mutter und Kind vom Eisenbahnzuge überfahren.) Die Bauersfrau Geske aus Abbau Buserwitz ließ sich gestern vor dem Bahnhof Gersdorf mit ihrem vierjährigen Kinde von einem Zuge überfahren. Der Knabe wurde glücklich verkrümelt und war sofort tot. Die Frau erlitt schwere Verletzungen (u. a. wurde ihr ein Arm abgefahren) und erlag in Rosenh. wohin sie gebracht wurde, ihren Verletzungen. Der Grund zur Tat ist in ehelichen Zwistigkeiten

zu suchen. Der Ehemann hat ein Jahr im Irrenhause zugebracht und in der letzten Zeit seine Frau ständig bedroht.

### Waldoper Zoppot.

Mit Rücksicht auf die Ende Juli und Anfang August stattfindende Aufführung der Bierbaum'schen Märchen-Oper „Lobetanz“ wird unsere Leser der Inhalt interessieren: Die jugendliche Prinzessin ist krank. Vergeblich bemühen sich die Weisen und Käte des Hofes, die tiefe Melancholie des süßen Geschöpfes zu verschäuchen. Da kommt ein fahrender Sänger daher, dessen Liebe die Prinzessin mit Wonne erfüllt und die Bräute schlägt von einem jugendlich frisch empfindenden Herzen zum andern. Die beiden finden sich im Lenzesrausch ihrer Liebe, die vom König und seinem Hof für das Werk eines Zaubers gehalten wird. Lobetanz wird dem Galgen bestimmt, die Prinzessin aber fällt in todähnlichen Schlaf. Als des armen Sünders letztes Stündlein gekommen ist, erbittet er sich als letzte Gnade, mit seiner Geige die Schlafende erwecken zu dürfen. Und in der Tat erwecken seine sehnsuchtsvollen Melodien die Prinzessin, welcher der König gerührt den fahrenden Sänger zum Manne gibt. Gewiß ist das Sujet harmlos, und doch nimmt die entzückende Märchenstimmung die Herzen der Zuhörer gefangen. Es folgt die grotesk-häuerliche Szene im Kerker, die man als eine Art Totentanz bezeichnen könnte. Der Gegensatz dieser düsteren Szene zum Sonnenglanz und Waldesduft der früheren Szene wirkt erschütternd. Die Musik ist frisch und natürlich, vornehm nach Inhalt und Form, weit entfernt von süßlicher banaler Sentimentalität. Sie erinnert an die Töne des Volksliedes. Die Orchesterpartie ist angefüllt mit ausserordentlich harmonischen und instrumentalen Feinheiten. Kurz, „Lobetanz“ ist ein echtdeutsches Werk. „Lobetanz“ wurde bekanntlich zunächst auf der Karlsruher Hofoper aufgeführt. Sodann vom königlichen Opernhaus in Berlin. Diese Aufführung fiel in die Zeit von Humperdink „Hänsel und Gretel“. Doch wurde Thullie's Musik gerühmt als erst und tiefer, als seiner in der Empfindung, wirksamer und weit vollendeter in der technischen Ausarbeitung. Bekanntlich sind Humperdink und Thullie Schüler von Wagner. Doch haben beide gegenüber dem Lehrmeister künstlerische Selbständigkeit bewahrt. Geradezu faszinierend wirkt der Totentanz im dritten Akt, Lobetanz's Lied vom Fescher und dem Tode, desgleichen der Instrumental-Marsch bei der Galgenzene und der hinreißende Walzer am Schluß.

Für  
**August und September**  
kostet  
**Die Presse**  
mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Nichtmilitärischen Land- und Hausfreund“ durch die Post bezogen 1,34 M., in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 1,50 M. und in den Ausgabestellen 1,20 M.

**Lokalnachrichten.**  
Zur Erinnerung, 29. Juli, 1910 Übernahme der Dienstgeschäfte des Auswärtigen Amtes durch den Staatssekretär von Aiderlen-Waechter. 1908 + Professor von Nechritz, bekannter Bildhauer. 1906 + Franz von Lippert, deutscher Verleger. 1904 Der französische Ministerrat beschließt, die diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan abzubrechen. 1903 + Kapitän W. Bade zu Nollath, bekannter Polarforscher. 1902 + Geheimrat Hofrat Professor Josef Kürschner. 1897 Zurechtbare Wetterkatastrophe im Riesengebirge und im böhmischen Rupatale in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli; Hochwasser in Wien. 1856 + Robert Schumann zu Endenich bei Bonn, einer der tiefempfindlichsten Tonkünstler aller Zeiten. 1824 \* Alexander Dumas zu Paris, der Hauptrepräsentant der französischen Dimiondeliteratur. 1605 \* Simon Dach zu Memel, deutscher Liebedichter (Liedern von Tharau). 1541 Regensburger Interim, 1507 + Martin Behaim zu Lissa, Kosmograph, Verfertiger des ersten Erdglobus.

**Thorn, 28. Juli 1911.**  
— (Personalien.) Die Erbschaft des Rechtsanwalts Nathan Blumenthal zum Stadtrat der Stadt Culm ist bestatigt worden.

Dem Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Franz Gramse zu Danzig und dem Oberbahnassistenten a. D. Matthes Renno zu Danzig-Bangsfuhr ist der königl. Kronenorden vierter Klasse, dem pensionierten Eisenbahnbetriebssekretär Reinhard Heinrich zu Danzig-Bangsfuhr das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, den pensionierten Eisenbahnweichenstellern August Raschke zu Danzig-Bangsfuhr und Wilhelm Oberüber zu Danzig-Neufahrwasser, dem pensionierten Bahnwärter Stephan Rogalski zu Flatow, dem früheren Eisenbahnstreifer Paul Harnau zu Dirschau, den früheren Bahnunterhaltungsarbeitern Hermann Loeffke zu Plohn und Gottfried Schütz zu Grunau Höhe im Landkreise Elbing das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Rechtskandidat John v. Wühlisch aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen worden.

Der Gerichtsaktuar Haase aus Graudenz, z. Zt. bei der deutschen Bauernbank in Danzig, ist zum bittarischen Amtsgerechtsassistenten in Culm a. W. ernannt worden.

— (Personalien bei der königl. Eisenbahndirektion.) Verlegt: Regierungsbaumeister Kothe von Danzig nach Königsberg.

— (Schlechte Pilzgernte.) Für die Pilzfreunde und Liebhaber eines guten Pilzgerichts bieten sich in diesem Sommer infolge der

außerordentlich lange währenden Trockenheit recht wenig günstige Ausblicke. Aus den Gegenden, die sonst für die Pilzerzeugung in Betracht kommen, kann man nur lebhaft Klagen über sehr schlechte Entwicklung der Pilze hören. Die Pilzbrut ist vielfach durch die große Trockenheit zugrunde gegangen, und Pilzlieferungen gehören gegenwärtig zu den Seltenheiten. Wenn nicht bald nasse Witterung eintritt, dürfte auch der August als bekannter Pilzmonat versagen. Alle, die sonst monatlang durch Pilzeinsammeln einen guten Verdienst hatten, klagen über diesen Ausfall.

**Aus Russisch-Polen, 25. Juli.** (Doppelhinführung.) In Warschau wurden die Banditen Radzifowski und Kwialkowski, die den sie verfolgenden Kreisverwalter Müller erschossen hatten, vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Das vom Kriegsgericht selbst eingereichte Begnadigungsgesuch für sie wurde vom Generalgouverneur abschlägig beschieden. Das Urteil wurde bereits in der Zitate vollstreckt.

### Thorner Kreditswindelprozess.

Aus der gestrigen Nachmittags-Sitzung ergab sich, daß die beiden Angeklagten neben Mittelstand, Handel und Industrie auch die Landwirtschaft mit Erfolg in den Bereich ihrer schwindlerischen Tätigkeit gezogen haben. Als erster Zeuge trat auf Herr Domänenpächter Meyer zu Eissen-Napolle. Dieser lieferte auf eine Bestellung, die von dem „Geschäftsführer“ Grundtke geschrieben ist, an den Architekten Thörich im Mai 1910 einen Eder und vier Säue. Er erhielt dafür ein Akzept über 480 Mark, das von einem Schulz geriert war. Die reelle Bedienung veranlaßte Thörich zu einer neuen Bestellung auf zwei weitere Säue, einen Bullen und mehrere Kälber. Da dem Zeugen jedoch mittlerweile Bedenken aufgefallen waren, so unterließ er seinem Glück die Ausführung. Der Angeklagte Kapiza, der sich diesmal „Bauerhüttel“ nannte, bestellte gleichfalls zwei Zuchtweine. Als ihm der Zeuge zurückschrieb, die Sendung könne nur gegen Nachnahme erfolgen, ließ der Angeklagte nichts mehr von sich hören. Als der Zeuge sich zur näheren Information nach Bromberg begab, erfuhr er die volle Wahrheit. Der Girant des Wechsels war der völlig mittellose Bädermeister Schulz in Bromberg. Der Zeuge hat auf seine Forderung nicht einen Pfennig erhalten. Über den Verbleib der Bortentiere konnte nichts ermittelt werden. — Zeuge Bädermeister Schulz Bromberg erzählt mit anerkennenswerter Offenheit, daß er außer diesem Wechsel noch andere im Gesamtbetrag von 15 000 Mark unterschrieben hat. Er glaubte, Thörich damit einen Gefallen zu tun, da ihm gesagt wurde, die Wechsel werden nur im Interesse der Bautätigkeit verwendet. Eigene Mittel habe er damals ebenjowenig gehabt wie heute. Kurz vor Unterzeichnung der Wechsel hatte er den Offenbarungseid geleistet. Dieser Zeuge wird als der Mittäter der dringend verdächtig nicht verurteilt. — Zeuge Klempner Zacharias Bromberg hat an den Angeklagten Grundtke in früheren Jahren 250 Mark verloren. In letzter Zeit wies dieser ihm gegen Provision Arbeiten nach. Durch ihn wurde er auch mit Kapiza bekannt, der sofort für 23 Mark Waren für seinen Neubau in Bleichfelde bei Bromberg entnahm und ihm die weiteren Arbeiten übertrug. Nachdem der Zeuge diesen Neubau selber in Augenschein genommen, verzichtete er auf eine weitere Lieferung und ließ lieber seine 23 Mark schießen. — Arg geschädigt durch den Angeklagten Kapiza ist der Mühlenbesitzer Timm-Nroschen, der ihm auf Bestellung 60 Zentner Roggen- und Gerstenschrot im Werte von 726 Mark lieferte. Als bald darauf noch eine weitere Bestellung von Grundtke auf 100 Zentner eintraf, beschloß der Zeuge, selbst nach Briesen zu fahren und sich zu informieren. Leider kam er einige Stunden zu spät, da seine Lieferung bereits in anderen Händen war. Den größten Teil des Schrottes hatte der Spediteur Brandenburg, ein Drittel der Kaufmann Cohn gekauft. Der Zeuge kann das Verhalten eines königlichen Bahnpediteurs nicht für ganz einwandfrei halten. — Zeuge Brandenburg will die Angeklagten damals nicht gekannt haben. Die Sendung sollte er nach der Mehlmiederlage Hollas in Briesen abfahren, die indessen die Annahme verweigerte; er mußte daher die Ware auf sein Lager nehmen. Es erschien darauf ein Herr, der sich als Besitzer des Schrottes vorstellte und ihn bat, für veranlagte Fracht und das Rollgeld einen Teil der Ware zu entnehmen. Da dieser Herr, es war Wieke, mit dem Schrot in Briesen gleichsam kaufte, so nahm er keinen Anstand, selber einen Teil zu kaufen. Den gezahlten Preis von 6 Mark pro Zentner hält der Zeuge für angemessen, da er für russische Ware noch weniger zahlte. Der Zeuge bleibt unbeeidigt. — Der Angeklagte Kapiza gibt an, er hätte die Sendung für die Pferde gebraucht, die er allerdings erst kaufen wollte. Von dem für das Schrot erzielten Gelde habe er nichts bekommen, da Wieke es in Damentreppen verjubelt habe. — Eine zeitlang war Kapiza Provisionsreisender der Goldwarenhandlung Jakob sen. Berlin. Neben einigen guten Aufträgen gab er auch eine Bestellung für seinen Freund Grundtke auf, den er diesmal zum „Baumeister“ avancieren ließ. Dieser erhielt eine goldene Uhr nebst Herrenkette im Gesamtwerte von 480 Mark, wovon nur die erste gegen Nachnahme erhobene Rate von 40 Mark gezahlt wurde. Eine für sich selbst bestellte Sendung Goldwaren ließ Kapiza zurückgehen, da die erste Rate gleichfalls durch Nachnahme erhoben werden sollte. — Der Holzhändler Nehms in Zwick bei Tuschel lieferte auf Bestellung an Thörich Kloben- und Stangenholz im Werte von 676 Mark. Thörich ist selbst beim Zeugen gewesen, um das Holz in Augenschein zu nehmen, und hatte den besten Eindruck gemacht. Später liefen noch Bestellungen von Grundtke und Kapiza ein, die aber nicht mehr ausgeführt wurden. Grundtke hatte die merkwürdige Bedingung gestellt, er wolle erst nach Lieferung des fünften Waggons Zahlung leisten. Der Zeuge reiste später selbst nach Bromberg; da war aber bereits sowohl das Holz als auch der Besteller Thörich verschwunden. — Ähnlich lag die Sache bei dem Baunternehmer und Mühlenbesitzer Eichhorst in Prust bei Schwes, der an Grundtke nach Briesen zwei Waggons Schaldbretter und Latten lieferte. Die von Grundtke in seinen Bestellungen bestellte Verwendung: „Ich habe in Briesen ein Mühlenwerk übernommen“, haben sämtliche Zeugen so ausgelegt, als ob Grundtke die Mühle käuflich erworben hätte. Eine weitere Bestellung auf zehn Waggons Bretter blieb unausgeführt.

In der heutigen Sitzung kam zunächst der Fall, die Firma W. d. r. Mann-Thorn betreffend, zur Verhandlung. Nach Bekundung des Zeugen Stadtrat Adernann verlangte der Angeklagte Kapiza Offerte in Kalk, Zement und Kohlen. Die Firma gebrauchte die Vorfrist, den Buchhalter Blütha nach Briesen zur Orientierung zu entsenden, worauf aus dem Geschäft nichts wurde. Ebenso wurde eine Bestellung des Angeklagten Grundtke von Bromberg aus nicht ausgeführt, da die Austunft über ihn nicht genügend erschien. — Zeuge Blütha, der nach Briesen entsandt worden war, traf im „Deutschen Hause“ zu Briesen den etwas angeheiterten Angeklagten Kapiza, der ihm den bald darauf erscheinenden Grundtke als seinen Kompagnon vorstellte. Er nahm von den Angeklagten auch eine Bestellung auf, die jedoch von seinem Chef nicht akzeptiert wurde. — Bei der Firma L. B. o. d. stellte Kapiza am 10. Juni zwei Waggons Bretter. Als ihm erwidert wurde, zwei Drittel des Betrages sollen vorher in bar gezahlt und der Rest durch Nachnahme erhoben werden, ließ er nichts mehr von sich hören. Dagegen ist die Firma von Thörich mit zwei Waggons Brettern im Werte von rund 2000 Mark hineingelegt worden. Dieser Lieferung ging eine lange Korrespondenz voraus, da sich die Firma B. o. d. ert nach Hinterlegung einer Pfandverschreibung und einer Sicherheitshypothek zur Lieferung verweigerte. Leider waren beide Dokumente, wie sich später herausstellte, völlig wertlos. Wie festgestellt ist, wurden beide Sendungen sofort auf den Bahnhöfen Brahnau und Karlsdorf verschleudert, und zwar für 476,80 bzw. 750 Mark. — Zum Beweise, daß er ausstehende Forderungen habe, hatte der Angeklagte Kapiza die Ladung des Dachdeckers S. o. l. l. Bromberg erwirkt. Der Zeuge weiß jedoch nichts davon, dem Angeklagten noch etwas schuldig zu sein. Dieser beantragt darauf die Ladung der Ehefrau des Zeugen, die augenblicklich infolge einer Operation nicht vernehmungsfähig ist. Da dies eine Unterbrechung der ganzen Verhandlung zur Folge haben würde, auch die Rechtslage wenig davon berührt wird, so erfolgt Ablehnung des Antrages. — Damit war die Beweisaufnahme erledigt, und es folgte das Plädoyer des Staatsanwalts, der für Kapiza 5 Jahre und für Grundtke 4 Jahre Gefängnis beantragte. — Der Gerichtshof erkannte bei Kapiza auf 3, bei Grundtke auf 2 Jahre Gefängnis; dem ersteren wurden 3 Monat, dem zweiten Angeklagten 6 Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet.



Die im Rhein ertrunkene Schauspielerin Lanteme.

Madame Lanteme, eine hervorragende, wegen ihrer Schönheit und Eleganz berühmte Pariser Schauspielerin, die zuletzt im Theater Renaissance die Titelrolle in der „Gamine“ gespielt hatte, ist im Rhein ertrunken. Genetivete Lanteme war einer der glänzendsten Sterne am Pariser Theaterhimmel. Sie bestand sich mit ihrem Gatten, dem früheren Zeitungsverleger Edwards, auf einer Segelpartie auf ihrer Yacht „Aimée“. Unterwegs wurde sie von einem Unwetter befallen, lehnte sich über Bord, verlor das Gleichgewicht, stürzte in die Fluten und ertrank, da alle Rettungsversuche vergeblich waren. Das Unglück geschah in der Nähe von Emmerich. Der verzweifelte Gatte hat eine Belohnung von 1500 Frank auf die Bergung der Leiche ausgesetzt.

### Mannigfaltiges.

(Nach Unterschlagung) von 10 000 Mark städtischer Gelder ist der bei der städtischen Steuerkasse in Hamburg beschäftigte Kassenassistent Achten geflüchtet.

(Folgeschwere Einsturz katastrophe.) Wie die „Rdn. Volksztg.“ aus Bad Meinberg meldet, sind dort beim Einsturz eines Siebels eines brennenden Hauses sechs Personen getötet worden.

(Von einem abstürzenden Felsblock erschlagen.) Aus Chamounix berichtet der Draht: Als zwei Touristen in Begleitung eines Führers und eines Trägers die Alguille-du-Plan bestiegen, löste sich ein Felsblock und erschlug den Träger. Kurze Zeit später glitt der eine der Touristen aus und stürzte in einen Abgrund. Der Berunglückte ist noch nicht gefunden.

(Gescheiterter Dampfer.) Der der Canadian Pacific Railway Company gehörende Dampfer „Empress of China“ ist auf einem Felsen auf der japanischen Küste aufgelaufen und gesunken. Die Passagiere konnten unverfehrt an Land gebracht werden.

**225. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.**

Zu der am **11. und 12. August** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind **Stauflose**

**1 4 1**  
à 20 Mk., 10 Mk.  
zu haben.

**Dombrowski,**  
Königlich preussischer Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 4.

**Montag, 31. Juli,**

nachmittags 2 Uhr,  
werden auf dem Hofe des Anstiehlungs-  
gutes **Verzogsfelde**  
**gebrauchte Ackergeräte**  
**und Maschinen**  
meistbietend verkauft. Bedingungen am  
Terminsorte.

Der staatliche Gutsverwalter.

**Rittergut Dietrichsdorf**

bei Culmsee hat wieder

**sprungfähige Eber**

und hochtragende

**Erstlingsfäulen**

der großen, weißen Yorkshir-Rasse ab-

zugeben.

Die Herde steht unter Aufsicht des

bakteriologischen Instituts der Land-

wirtschaftskammer.

**Karamelbier**

aus bestem Malz und Hopfen eingebraut,  
ein gesundes und erfrischendes Getränk,  
besonders Blutarmen zu empfehlen.

**Höcherbräu-Filiale,**

Culmerstraße 10, — Telefon 101.

**Kindertische, Babytische**

**Reisefische, Industriefische**

kauf von Fabrik.

Julius Treiber, Grimma 247.

Gratispreisliste kommt, wenn

interessanter Artikel angegeben.

**3g. Mädch. a. Wiltheim. gel. Marienstr. 9, 2.**

**Wunderbare Wirkung**

hat Dr. Bülleb's Arnika-Franzbranntwein,  
glänzend bewährt bei Rheumatismus,  
Unübertroffen bei Haarausfall, Haar-

spalte u. Schuppen, à Fl. Mk. 1 u. 1,50

Nur bei Adolf Majer, Drogerie.

**In verkaufen**

Verkaufe wegen Stallüberfüllung

**8jährige ungarische**

**Halbblut fuchsstute**

1,75 Bandmaß, in jedem Dienst geritten,  
Gewichtsträger.

**Feldt, Reutnant, Manen 4.**

**Sehr preiswert**

sehen mehrere

**Arbeitspferde**

sowie

**Wagen und Geschirre**

zum Verkauf.

**J. Gerber, Schuhmacherstr. 12.**

**Kleines**

**Grundstück**

zu verkaufen.

**E. Kwiatkowski, Stewent.**

**Wohnungsgejuche**

2-Zimmer-Wohnung in bestem

Stadium von ruhigen Mieter per 1. 10.

g e l u c h t. Angebote unter Z. 2 an

die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Wohnungsangebote.**

Die bisher von einem Rentnant

innere möbl. Wohnung, besteh. aus

gehobte möbl. Wohn- u. Schlafzim.,

Bad, (Klavier-

benutzung) ist v. 1. 8. z. v. Bäderstr. 9, pt.

**Gut möbliertes**

**Vorderzimmer**

mit sep. Eingang vom 1. August

zu vermieten

Neaberstraße 8, 2. r.

**1 oder 2 möbl. Zimmer**

Mein diesjähriger großer

# Räumungs- und Reste-Verkauf

beginnt am

**Montag den 7. August.**

Inhaber:

## L. Puttkammer, Oskar Stephan.

**Königl. preuß. Klassenlotterie.**

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 225. Lotterie hat planmäßig bis zum 7. August, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

**1 4 und 1 8 Kauflose**  
à 20 und 10 Mark,

auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, sind zu haben.

**Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,**

Thorn, Katharinenstr. 4.

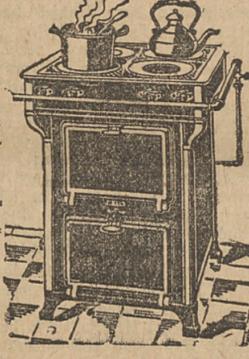
## Gaslocher

mit Sparbrennern

geben wir auch mietweise ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppersmühlstraße Nr. 45 zu erfahren.

**Gaswerke Thorn.**



## H. Mansard, Bentichen,

Öl-Import, Fettwaren- u. Kunstfänger-Großhandl.

Offiziere nur in erstklassigen Qualitäten:

Russische und amerikanische **Öle, Wagen- u. Maschinensfette,** Sätze und Mäße zu Fabrikpreisen.

**Karbolineum, Treibriemen,** Chile-Salpeter, Schwefel, Ammoniak, Thomasmehl-Sternmarke, Superphosphat, Kainait und sämtliche Futtermittel in ganzen Waggonladungen zu billigsten Tagespreisen.

## Spezialität Stobbe's

extrafeiner Machandel Nr. 00 sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Brantweine. — Alleiner Fabrikant des echten Tiedenhöfer Machandels

**HEINR. STOBBE, Tiegenhof**

Dampf-Destillation, Machandel-, Brantwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko. — Originalflasche und Originalgläser gesetzlich geschützt.

**Möbl. Zimmer**  
mit Kabinett zu verm. Auf Wunsch Burschengeläch. Strobandstr. 12, Baden.

**Freundl. möbl. Zimmer** mit auch ohne Pension zu vermieten. Talstraße 43, pt. rechts.

**Öt. möbl. Vorder- u. gr. Schlafz., m. a. o.** Burschengeläch. v. 1. 8. zu vermieten. Gerberstr. 18, zu erf. Hof, pt., 1.

**Thorn.**  
Zwei modern ausgebaute

**Läden**

zum 1. April 1912 zu vermieten in lebhafter Geschäftsgegend. Angebote erbeten unter **K. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Eleg. Wohn- und Schlafzimmer** zum 15. 7. zu vermieten. Frau Warmke, Schulstr. 18.

**1 Wohnung,**  
4 Zimmer, Küche, Badestube und Nebengeläch, in meinem Hause Ellfabethstr. 7, 3 Tr., per 1. Oktober zu vermieten.

**Georg Dietrich,**  
Alexander Rittweger, Nachfolger.

**Die erste Etage,**  
4 Zimmer, Entree mit Zubehör, vom 1. Oktober 1911 Bäderstraße 47 zu verm. **G. Jacobi.**

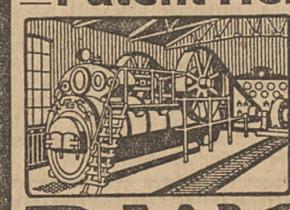
**Verzehrungshalber**  
**Wohnung,**  
4 Zimmer, Mädchen- und Badezimmer, sowie reichl. Nebengeläch, Gas u. elektr. Lichtanlage, Waldstraße 31a, 2, per 1. 10. preiswert zu vermieten.

**Gut möbliertes Zimmer**  
mit Schreibtisch von sofort zu vermieten. Culmerstr. 2, 2.

Büchel, Buenos Aires 3 Grands Prix

## Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10 - 800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.



**R. WOLF** Magdeburg-Buckau.  
Zweighbureau Danzig, Stadtgraben 12.

Gesamterzeugung über 1/4 Million PS.

## Bad Salzbrunn i. Schl.

mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

**Oberbrunnen**  
gegen: **Katarrhe** von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen und Darm, bei **Emphysem** und **Asthma**, nach **Influenza**.

**Kronen-Quelle**  
gegen: **Gicht**, **Nieren-** und **Blasenleiden**, **Harngries-** und **Steinleiden**, **Zuckerkrankheit**.

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureau und die fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

## Bad Sooden Werra

Größtes Inhalatorium Deutschlands heilt:

Beschwerden der **Atmungsorgane, Herzleiden, Blutarmut, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Skrofulose, Rachitis.**

Nadel- und Laubwald in unmittelbarer Nähe.

Auch als Ruhesitz vorzüglich geeignet!

Ankunft und Badeschrift durch die Filialen Rudolf Mosse und die Badeverwaltung 47

Sooden-Werra-Stationen in den Apparat

## Schlosser,

erfahren und zuverlässig, stellt ein

**Gaswerk Thorn.**

**3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,**  
Neubau Mellienstr. 129, mit Badestube, reichl. Zubehör, Balkon, Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht, Gas, eventl. Pferdehstall u. Burschengeläch, vom 1. 10. zu vermieten.

**Heinrich Lüttmann,**  
G. m. b. H., Waldstraße 49.

**Selle Wohnungen,**  
3 Zimmer, Küche mit Gas und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Thorn-Moder, Sedanstraße 5 a.

**Wohnung,**  
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten. Neubau Bergstr. 22 24.

**F. Jablonski,**  
zu vermieten. Gohlfeststr. 41.

**3 und 4 Zimmer**  
billig zu vermieten. Mellienstraße 117.

**Wohnungen:**  
Mellienstr. 109, 3. Etage, mit reichlichem Zubehör, Balkon, Loggia, elektr. Licht, Gas, Burschengeläch, Pferdehstall und Gartenland.

**Waldstr. 49,** mit reichl. Zubehör, elektr. Licht und Gas.

**Waldstr. 49,** mit reichl. Zubehör, elektr. Licht und Gas.

**Waldstr. 49,** mit reichl. Zubehör, elektr. Licht und Gas.

**Kasernenstr. 37,** 3 Zimmer, Küchenloggia und reichl. Zubehör vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.

**Baderstraße 1**  
ist die

**Barriere-Wohnung,**  
6 Zimmer mit Nebengeläch, vom 1. 10. zu vermieten, kann auch schon 15. 9. bezogen werden. Zu erf. dorselfbst.

**4 Zimmer-Wohnungen**  
mit Gas und reichlichem Zubehör vom 1. 10. 11 zu vermieten

**Thorn-Moder, Königsstr. 25.**

**M. möbl. Zimmer** zu vermieten  
Strobandstraße 16, pt., 1.

**Wohnung,**  
2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubeh., Wasserleitung, Gas und Bad, vom 1. 10. 11 zu vermieten.

**Freder. Thorn-Moder,**  
Graubenzertstr. 81.

**2 gut möbl. Parterrezimmer**  
in ruhigem Hause vom 1. 10. 11 zu vermieten. Brombergerstr. 16-18, Eing. Pastorstr.

**Gut möbl. Zimmer** zu vermieten  
Schuhmacherstr. 1, Baderstr. Ede.

**Wohnungen.**  
Kloßmannstr. 50, im Neubau, Ecke

6- und 7 Zimmer-Wohnungen mit Diele, mit oder ohne Pferdehstall vom 1. 10. oder später zu vermieten.

**Carl Preuss, Barstr. 16.**  
zu vermieten.

**Schlafstellen**  
Coppersmühlstr. 28, 2

**Wohnung**  
von 4 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder später zu vermieten.

**Höcherbräu-Filiale, Culmerstr. 10.**

**3 freundl. Zimmer,** renoviert, mit Zubehör, vom 1. 10. billig zu verm. Thorn-Moder, Rapontstr. 15-17.

Wegzugshalber ist eine

**4-Zimmer-Wohnung**

mit allem Nebengeläch im neubauten Hause, Baderstraße 27, billig zu vermieten. Interessenten bitte sich bei dem Besitzer, Herrn Maurermeister **Köhn, Bomergerstr. 16,** zu melden.

**Freundl. Parterrewohnung** von 3 bezw. 4 Zimmern mit Veranda und Vorgarten, ferner 2 Zimmer und Pferdehstall zum 1. Oktober zu vermieten.

**Ploger, Thorn-Moder, Ulmenallee 2.**

**Hofwohnung,**  
Stube und Küche, von gleich zu vermieten

**Schillerstraße 7, 1.**

**1 gut möbl. Zimmer** und **Bad.** für 1 auch 2 Herren vom 1. 8. zu vermieten.

**Neustädt. Markt 12.**

**Wohnungen,**  
eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zubehör, eine kleine **Moder, Lindenstr. 46.**  
Zu erfragen

**A. Kamulla, Zimnerstr. 7.**

**Lagererräume,**  
Stallung für 8 Pferde,  
**Sofraum,**  
per 1. 10. 11 zu vermieten.  
**N. Levy, Bräudenstraße 5.**

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## 15. deutscher Turntag.

Dresden, 27. Juli.

Unter zahlreicher Beteiligung begannen heute im Konzertsaal des Zoologischen Gartens die Beratungen des 15. deutschen Turntages. Der Vorsitz, Geheimrat Dr. G. G. H., begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten, worauf Oberbürgermeister Dr. Beutler die Kreisvertreter der deutschen Turnerschaft willkommen hieß und u. a. ausführte: Die Würdigung des Turnlebens von Seiten der Behörden hat immer mehr Ausbreitung gefunden. Hier in Dresden ist das Turnen stets gepflegt worden. Es haben nicht nur alle Stände am Turnen teilgenommen, auch die Stadterweiterung hat dem Turnen stets das größte Interesse entgegengebracht. Es hat zwar nun auch manchmal Krisen gegeben, so den Streit zwischen Turnerei und Sport; es hat aber auch einflussreiche Männer gegeben, die den vernünftigen Teil des Sportes vom Turnen getrennt wissen wollen. Das ist auch unsere Ansicht. Die Hauptaufgabe ist das Interesse an der Jugend. Jetzt ist der Kampf um die Jugend ausgebrochen und auch die politischen Parteien nehmen daran teil. Wir Turner sind nur insofern politisch, als wir national sind. (Beifall.) Darum wollen wir auch die Jugend für uns gewinnen, damit wir sie für die Dienste des Vaterlandes brauchbar machen können. In diesem Sinne heiße ich Sie in Dresden willkommen und wünsche, daß die Beratungen zum Heil der deutschen Turnerschaft gereichen mögen.

Nach einigen Dankesworten des Vorsitzers Geheimrat Dr. G. G. H. wird in die Tagesordnung eingetreten.

Nach der Wahl des Wahlausschusses verliest der Vorsitz Dr. G. G. H. den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Ein Jahr liegt hinter uns, von dem wir freudig sagen können, es hat dem deutschen Turnen endlich den Sieg über alle die Vorurteile, die noch herrschen, gebracht, es hat ihm den Platz an der Sonne, die Würdigung im deutschen Volksleben geschaffen, die ihm schon lange gebührte und die, nur echt im deutschen Geist und in vaterländischem Sinne ausgeübt, ein immer reicheres, weiteres und gegenbringendes Arbeitsfeld darbietet. Mit frohen Herzen sind wir vor einem Jahr in Koburg zur 50jährigen Gedächtnisfeier an das erste Turnfest der wiederentstandenen deutschen Turnerei eingezogen, voll freudigen Stolzes über das, was die deutsche Turnerschaft aus eigener Kraft in den 50 Jahren geschaffen hat und bei der neuerlichen erhebenden und allgemeinen Feier der Erinnerung an Jahr und an die Eröffnung seines ersten Turnplatzes in der Heidenheide zeigte uns die nicht bloß äußerliche und formelle, sondern durch Wort und Tat bewiesene Teilnahme der staatlichen, besonders auch der militärischen Behörden, daß das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller für Volksgesundheit und Wehrfähigkeit, aller für die gesicherte Zukunft unseres deutschen Vaterlandes arbeitenden Kräfte in aller Herzen lebt. Jahr und sein Werk sind endlich voll in ihr Ehrenrecht eingeleitet worden und wenn vaterlandslose Vorkämpfer uns ob dem, was errungen, den Vorwurf machen, daß wir durch Kriegerlei und Loyalität um die Gunft der Behörden hielten, läßt sie schwächen, sie, die nur den Haß, nicht aber die Freude am frohen Arbeit und frischen Leben kennen. Was wir errungen haben, ist in langem erstem Kampf gegen Vorurteil und Gleichgültigkeit errungen worden, ist der endliche Erfolg einer guten deutschen, im Dienste des Vaterlandes arbeitenden Sache, wir haben allezeit mit ungebeugtem Nacken bei unserer Arbeit gestanden! Aber wer will uns die freudige Genugung wehren, daß das uns von Jahr hinterlassene heilige Vermächtnis, das solange verfohlte und verkannte deutsche Volksturnen, endlich zum

Ziele gelangt ist und bis zu den Stufen der Throna hinauf als beste Bürgerpflicht für eine gesunde Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes gewürdigt und gefördert wird? Das große Bindemittel, das heutzutage alle ersten Männer verbindet, ist eben das Bewußtsein, daß es gilt, für eine gesicherte Zukunft ein an Leib und Seele wahrhaftes Volk, eine froh und frisch aufblühende Jugend zu schaffen, und vor allem diese letztere vor all den großen, und drohenden Gefahren leiblicher, sittlicher und vaterlandsloser Art zu schützen! Schwere und ernste Aufgaben bringt uns diese Arbeit, aber von fürs ganze Leben treuen Händen gefördert, wird sie auch reichen Segen bringen! In erster Linie gilt es, die aus der Schule entlassene Jugend an unsere Fahnen zu fesseln, in frischer Turnarbeit, in frohem Spiel, durch belehrende und gemütvollende Stunden müssen wir der Jugend das bieten, was Frische, frohen Sinn und Freude am Leben bringt. Ohne Kampf kann und soll es bei dieser Arbeit nicht abgehen, nur der Kampf stärkt die Kraft, und gegen Verdrückung und Verleumdung, mit der man gegen uns kämpft, heißt es, Sitzen und Faust zeigen. Früher protestierten die Vaterlandslosen im Bund der Freien Turner, weil ihnen der Mut zum offenen Bekenntnis fehlte, entschieden dagegen, daß man ihren Bund als politisch, als Kind der sozialdemokratischen Partei betrachtet, heutzutage sind wenigstens die Heißsporne ganz offen mit der Erklärung vorgegetreten, daß der Bund der Freien Turner die Arme für den „Befreiungskampf“ des Proletariats führen solle. Solchen klar ausgesprochenen Parteizielen der Gegner gegenüber ist es sehr bedauerlich, daß es noch unter den sich zum vaterländischen Gedanken Jahn's bekenneenden Turnern Vereinigungen gibt, die der großen deutschen Turnerschaft feindselig gegenüberstehen, weil sie als logenante Abkömmlinge den Begriff „deutsch“ im engen und engherigen Sinn der antisemitischen Parteipolitik deuten und den großen Grundgedanken der deutschen Turnerschaft, allen Aufnahmen zu gewähren, die deutsch sein wollen, nicht anerkennen. Abgehen von Österreich, wo sich zwei antisemitische Turnerverbände gegenseitig bekämpfen, ist es im Reiche der „Turnerbund“, der samt der ihn unterstützenden politischen Parteikräften sich unserer erhebenden Jahnfeier gegenüber in unwürdiger Weise ablehnend verhielt und eine kleine Sonderfeier abschiebt, sich aber nicht scheut, auf unserem Fest unter unersänglicher Aufsicht eine Schmähchrift gegen uns zu verlesen. Die Entwicklung unserer deutschen Turnerschaft ist eine immer fortwährende gewesen. Nach einer Zunahme von fast 7 Proz. in einem Jahre ist die Zahl unserer Vereine am 1. Januar 1911 auf 9691 gestiegen und die Mitgliederzahl bei einer Zunahme von über 6 Proz. auf 1 003 609. Frauenabteilungen gibt es in 1690 Vereinen mit 58 477 Mitgliedern und 859 Turnhallen sind aus eigener Kraft geschaffen worden. Die Zunahme der Jährlinge hat im Berichtsjahre 7 Prozent betragen; diese Zahl zu erhöhen im Interesse der schulentlassenen Jugend muß vor allem unser Streben sein. Zum Reidsheer hat die deutsche Turnerschaft 35 912 kräftige Jünglinge gestellt. Im Ausland haben wir 45 Vereine, die treu auf deutscher Wacht stehen. Der Vorsitz gedachte sodann der in den letzten Jahren verstorbenen Turngenossen, so des früheren Vorsitzers Alfred Maul, dem in Karlsruhe ein Denkmal und in seinem Geburtsort Mittelstadt eine Gedächtnisfeier errichtet wurde, ferner Kurth-Hannover, Kaernbach-Breslau, Schwarz-Khense, Konsul Brons-Hernald und Jahn-Hamburg, denen er treues Gedenken zuschickte. In den Ausschluß trat anstelle des verstorbenen M. E. Spieß-Hamburg. Anstelle des ausgeschiedenen Röhler, Professor Dr. Berger-Magdeburg, anstelle des Oberturnlehrers Schurig-Osnabrück Regierungsrat Tenge-Oldenburg, anstelle von Professor Gad-Prag Müller-Prag und

endlich anstelle des 30 Jahre im Ausschluß gewesenen Adolf Graf-Hannover Georg Brauns-Hildesheim. Ehrenurkunden wurden u. a. bewilligt für Stadtkämmerer Duemeland-Oldenburg, Gauvertreter Gymnasiallehrer Welsche-Bremen, Kreisvertreter Prof. Boethje-Thorn, Hauptturnlehrer Thurn-Krefeld, Faktor Huhn-Siegen, Oberturnlehrer Koth-Wien, Rektor Hoffmann-Breslau, Professor Kohrausch-Hannover, Gauvertreter Pieperbrink-Braunschweig, Turnlehrer Müller-München, Kreisvertreter a. d. Grahn-Hamburg, Geheimrat Regierungsrat Hinge-Berlin und andere. Ehrenbriefe für lange treue Mitarbeit wurden seit 1. Januar 1911 251, seit Beginn ihrer Einführung 793 Stück ausgefertigt. Aus der Dr. Ferdinand Göttsch-Stiftung wurden an 33 Vereine 11 000 Mark und für einige Vereine hypothekarische Darlehen bewilligt. Die Kasse der deutschen Turnerschaft ergab am Schlusse des Jahres 1910 folgenden Bestand: Hauptkassa 83 562,28 Mark, Abgeordneten- und Kampfrichterkassa 24 010,52 Mark, Dr. Ferdinand Göttsch-Stiftung 102 082,48 Mark, ehemalige Jahnstiftung 10 362,25 Mark. — Mit Rücksicht auf den Stand der Abgeordneten- und Kampfrichterkassa und auch mit Rücksicht auf die Höhe und immer steigende Zahl der Abgeordneten zum deutschen Turntag sah sich der Ausschluß veranlaßt, den Antrag zu stellen, in Zukunft erst auf 3000 steuernde Mitglieder einen Abgeordneten zu wählen. — Der Bericht verweist ferner auf die deutsche Turnzeitung, die auch im Jahre in mehreren hundert Stücken gehalten wird, auf die Widerei der deutschen Turnerschaft, die 7100 Werke enthält; ferner auf das Jahnmuseum in Freiburg, das sich zahlreicher Besuch erfreut. — Der Turnauschluß hat sich in seinen wiederholten Sitzungen mit Änderungen der Turnfestordnung befaßt, deren Hauptaufgabe vor allem die Erprobung dessen, was sie bietet und das Streben zur Vereinfachung der Bestimmungen ist. Auch mit der Frage der Bildung eigener Frauenvereine und der Stellung der jetzigen Frauenabteilung wird sich der deutsche Turntag beschäftigen müssen. Im Anschluß hieran, erwähnt der Bericht, daß eine zu häufige Abhaltung von Wettkämpfen im großen Stil bei Vereinsfesten dem Gebiet der deutschen Turnerschaft nicht entspricht. Der Grund einer solchen Beurteilung des falschen Turnens liegt vielfach darin, daß bei dem nach außen Auftreten in der Heimat und in fremden Ländern fast nur die Höchstleistungen in Erscheinung treten, während das Bild unserer friedlichen Arbeit fehlt; namentlich von Freunden des schweidischen Turnens ist diese Tatsache vielfach in falscher Weise ausgenützt worden. — Der Bericht verweist ferner darauf, daß die Hygiene-Ausstellung in Dresden der deutschen Turnerschaft Gelegenheit geboten hat, das deutsche Turnen auf der Höhe zu würdigen Darstellung zu bringen und hebt besonders die von Professor Dr. Gahs und dreien Dresdener Turngenossen ausgeführte Turnausstellung hervor. Abgehen von Wahlen und Organisationsfragen wird der deutsche Turntag sich mit Anträgen zur Turnfestordnung und der Unfallversicherung zu beschäftigen haben. Der Bericht stellt die Forderung auf, daß eine Versicherungskasse der deutschen Turnerschaft unter allen Umständen einen gefälligen Rechtsanspruch geltend machen und verlangt, daß neben der Unfallversicherung auch eine nur mit Hilfe einer Gesellschaft durchführbare Haftpflichtversicherung allgemein eingeführt werde. Eine Versicherungskasse der deutschen Turnerschaft wird für 15 Pfennig pro Kopf und Jahr und einem Gewinnanteil von 20 Prozent des Reingewinns der Gesellschaft mit 1000 Mark für den Todesfall, 2000 Mark für den Invaliditätsfall und 1 Mark täglicher Entschädigung der Turnerschaft keine große Arbeitslast aufbürden. Die Vorbereitung des nächsten deutschen Turnfestes ist in Leipzig energisch in die Hand

genommen worden durch einen mit den städtischen Behörden Hand arbeitenden vorbereitenden Ausschuß, durch Entsendung der Platzfrage, durch die Wahl der Leiter des Hauptauschusses u. Auch die Finanzierung des Festes wird sich in günstiger Weise gestalten. Dem Wunsch der akademischen Turn- und Sportvereine, ein akademisches Olympia anzufügen, konnte nur insofern nachkommen werden, daß das Olympia im Anschluß, unter keiner Bedingung vor dem Turnfest stattfinden könne. — Der Bericht schließt mit der Feststellung gegenüber mehrfachen Klagen über ungerechte Besteuerung der Turnvereine, daß alle Grundstücke bestehenden Vereine Grundsteuer bezahlen müssen, daß aber die Turnvereine bei Schankbetrieb auf ihren Grundstücken zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden können. — Den Schluß des Berichts bildete der Wunsch, daß die deutsche Turnerschaft treu und kräftig im alten Geiste in Frieden und Eintracht weiter arbeiten, blühen und gedeihen möge.

Nachdem der Jahresbericht ohne Debatte genehmigt war, erstattete der Schatzmeister A. H. Krotz Steglitz den Kassenbericht, der sich über die Jahre 1907 bis 1910 erstreckt. Die Einnahmen und Ausgaben betragen 207 643,97 Mark. Der Bestand am Schlusse des Jahres 1910 belief sich auf 18 485,78 Mark, der Überschuß aus der deutschen Turnzeitung in allen vier Jahren zusammen auf etwas über 30 000 Mark. In Steuern wurden vereinnahmt 145 868,08 Mark. Für Versammlungen der Ausschußmitglieder, Ausschlußsitzen u. wurden insgesamt ausgegeben 27 395,60 Mark für Vertretungen auf auswärtigen Turnfesten 2250,75 Mark. Der vorige Turntag in Worms erforderte an Diäten und Reisegebühren für Abgeordnete 17 451,60 Mark, an die Kampfrichter beim 11. deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. im Jahre 1908 wurden 13 562,43 Mark bezahlt; aus der Ferdinand Göttsch-Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten wurden in den Jahren 1906 bis 1910 insgesamt 40 000 Mark bewilligt. Der Kassenbericht wurde genehmigt und dem Schatzmeister Entlastung erteilt.

Es gelangte hierauf eine Reihe von Anträgen zur Beratung. Ein Antrag des Kreises 9 (Hessen) lautet: In § 8 des Grundgesetzes sind die Worte zu streichen: „Aber die etwaige Vertretung eines Kreises im Ausschluß durch mehr als einen Vertreter entscheidet der Turnwart“; dafür ist zu setzen: „Kreise mit mehr als 100 000 steuernden Mitgliedern stellen einen zweiten Vertreter für den Ausschluß der deutschen Turnerschaft und die Verammlung der Kreisturnwarte“. Dieser Antrag wurde angenommen.

Es befaßt ferner die Einrichtung bei der deutschen Turnerschaft, daß Ehrenmitglieder Steuern an die Turnerschaft bezahlen, wenn die Ehrenmitglieder an gleichen Orte wohnen. Nach einem Antrag Berger-Magdeburg soll diese Bestimmung gestrichen werden und sollen die Steuern von jetzt ab auch für alle diejenigen Mitglieder, die außerhalb des betreffenden Ortes wohnen, bezahlt werden. Der Vorsitz Dr. G. G. H. macht darauf aufmerksam, daß er selbst Ehrenmitglied in 150 Vereinen wäre; dann müßten diese 150 Vereine auch für ihn 150 mal die Steuer bezahlen, worauf Berger erklärt, der allbereite Vorsitz sei den Turnern mehr wert, als 750 Mark. Der Antrag wurde schließlich angenommen.

Sodann wurde ein Antrag des Ausschusses der deutschen Turnzeitung beraten: „In allen Kreis- und Gau-Grundgesetzen ist die Bestimmung aufzunehmen, die zum Kreis- bzw. Gau gehörenden Vereine sind verpflichtet, das Amtsblatt der deutschen Turnerschaft, die deutsche Turnzeitung, zu halten. Stadtschulrat R. u. H. I. Steinhilber erklärt hierzu, es hätte ein weitergehender Antrag vorgelegen, diese Bestimmung in die Satzungen aufzunehmen; man hätte aber dann auch zu Strafstimmungen schreiben müssen, die sich nicht hätten durchführen lassen, und deshalb sei man im Ausschluß übereingekommen, es bei der vorgeschlagenen Bestimmung zu belassen. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag angenommen.

Ein weiterer Antrag des Ausschusses: „Der Turntag wolle die Zahl der steuernden Mitglieder, auf welche ein Abgeordneter zum Turntag zu wählen ist, von 2 auf 3000 erhöhen“, wurde abgelehnt. Der Berichterstatter R. u. H. I. hatte hierzu ausgeführt, der Hauptgrund für diesen Antrag wäre der, daß die hohe Zahl der Abgeordneten ungeheure Ausgaben verurliche und man den Abgeordneten infolgedessen nur geringe Diäten zahlen könne.

Der Geschäftsführer R. u. H. I. bringt sodann einen weiteren Antrag ein, die Steuer um 1 Pfennig pro Kopf zu erhöhen; Berger-Magdeburg beantragt eine Erhöhung um 2 Pfennig. Der Antragsteller R. u. H. I. führt aus, daß man den Abgeordneten zu wenig Diäten und Gehälter habe bewilligen können, weil zu geringe Summen vorhanden waren. Deshalb müßte man die Steuer erhöhen. A. H. Krotz bemerkt hierzu, die Zahl der Abgeordneten steige, während das Geld jetzt schon nicht mehr ausreichte und später erst recht nicht. Bei beschiedenen Wünschen konnte man mit einer Erhöhung von 1 Pfennig auskommen, weshalb er gegen den Antrag Berger stimme. Der Antrag des Ausschusses, die Steuer um 1 Pfennig pro Kopf zu erhöhen, wurde angenommen. — Es trat sodann eine Pause ein.

## Der deutsche Pfadfinderbund

lagte vom 8. bis 10. Juli in Dresden. Die Bestrebungen der deutschen Pfadfinder sind erst einige Jahre alt und dürften einem großen Teile unseres Volkes noch wenig bekannt sein. Das Pfadfindertum hat nichts zu tun mit der Mythik des Indianerwagnams oder Räuberromantik, sondern es bezweckt, der Jugend zu zeigen, „wie sie den richtigen Pfad durchs Leben finden kann“, den Pfad, der zur Gesundheit und Kraft, zu der Höhe des edlen Menschentums führt, die kernste Kraft, verbunden mit innerer Ritterlichkeit und Hilfsreue, aufopfernder Nächstenliebe. Dieses erstrebenswerte Ziel wird durch eine planmäßige Bildung von Geist, Gemüt und Körper erreicht.

## Alfajar.

Neunzig Kilometer von Tanger: eine Tagereise für einen alten Afrikaner, wenn er ein flottes Pferd unter sich hat. In Marokko aber reist man gemächlicher. Man braucht auch nicht zu hasten, denn Wasser gibt es genug, nur die Exporate für Menschen und Asfer für die Reittiere sind bisweilen schwer erhältlich, namentlich heute, wo Marokko längst nicht mehr die große „terra incognita“ für den Westen ist, wo die „muna“, das Galtgeheiß, infolge Überhandnehmens des Verkehrs und infolge des brutalen Auftretens der französischen Soldateska immer mehr aus der Mode kommt. So wird den weißen Reisenden der Weg nach Alfajar oder, wie die Araber den Ort nennen, „El Ajar el febir“ schier endlos erscheinen, der sich zwischen den leicht aufsteigenden Bergketten der Dschebala und der sandigen Küste des atlantischen Ozeans in zahllosen Windungen hinzieht.

Den Europäer kann die Landschaft nicht anziehen, jedenfalls nicht in der Trockenheit, wo das weite Feld graubraun erscheint, verdorrt unter den sengenden Strahlen der afrikanischen Sonne. Nur vereinzelt ragt aus dem Einerlei eine dürstige Zwergpalme hervor oder ein Ginsterbusch oder der Goldwurz. Auf Hügeln haben Eingeborene Dörfer gebaut. Die Dächer der roten Lehmziegelbauten lugen kaum aus den palisadenartigen „Dar“ umgebenden Kaktushecken hervor. Kinder, Schafe, Ziegen laufen frei auf den unabsehbaren Weidenflächen umher. Sie sehen vorzüglich im Fleische, so dürftig kann also das Futter nicht sein, das so trostlos aussieht. Auch Felder mit Mais, Gerste, Korn sieht man bisweilen, und die felsigen Hügel sind mit wilden Olivenbäumen bestanden. Breite Flußtäler führen zum Meere hin, in sie münden wieder zahlreiche Bäche, deren Lauf von Weiden eingefast ist.

Wenn aber Winterregen gefallen sind, dann prangt das weite, wellige Feld in den köstlichsten Farben. Ganze Wälder von Riebsen beleben es, und die flüchtige Gasse tummelt sich auch hier — eine willkommene Beute des Jägers, der so gern dem ewigen Hammelfleische entsagt. Schade, daß auch hier das Wort des Engländers gilt, der über Südafrika schrieb:

Flowers don't smell,  
Birds w'ont sing,  
Women have no virtue,  
Blumen duften nicht,  
Vögel singen nicht,  
Frauen kennen keine Tugend! —

Dort zur Linken liegt El Kantra, ein unscheinbares Nest, das große geschichtliche Bedeutung besitzt. Hier war es, wo am 4. August 1578 die Mauren unter dem gewaltigen Abd es Malik den Rittern Don Sebastian die entscheidende Schlacht lieferten, welche nicht nur das Ende portugiesischer Kolonialarbeit im Maurenlande bedeutet, sondern darüber entschied, daß Marokko fortan dem Einflusse christlicher Kultur entriekt wurde. Marokko wurde das, was es noch heute ist: das Land, das, von der Natur mit zauberhaften Hilfsmitteln ausgerüstet, doch jahrhundertlang zum Stillstande verurteilt wurde.

Wenig weiter am Ufer des Luffosflusses liegt El Ajar, Alfajar, wie wir es nennen, zu deutsch „Burg“, eine Schöpfung des baulustigsten Herrschers des Mohreb el Achja, Sidi Jafub el Manjur. Lang dehnt es sich am Ufer des Flusses hin, aber von einer Burg und ihren Merkmalen ist nichts zu sehen. Keine feste Mauer umgibt El Ajar, das die Spanier ohne Schwertstreich besetzten. Aus dem Tiefgrün der Drangengärten und dem Graugrün der Olivenhaine ragen zahlreiche Minarets hervor. Da und dort leuchtet die weiße Kuppel einer Kubbah, welche die Gebete eines der zahlreichen Heiligen birgt. Dort unter dem Schatten schlanker Palmen steht die kleine Moschee Sidi Jafub; dort führt auch der Weg in die mit einemmal so berühmte und bekannt gewordene Stadt.

Durch Moräste müssen wir waten, „hin“ hinein zu gelangen. Die Bewohner, meist Mauren, aber auch viele Spanier und Juden, sehen verkümmert aus. Die Gesichter tragen die Spuren schleichen Krankheiten, die Augen deuten auf Fieber — kein Wunder: berghoch kühlt sich der Urat in unmittelbarer Nähe der Stadt. Der Atem vergeht einem schwer — aber der Maure ist nicht zu bewegen, diese Brunnstätten von Krankheiten ungeschädigt zu machen. „Wie Gott will“, sagen sie mit frommem Augenausschlag; daß sie selbst sich veründigt haben,

daran denken sie nicht, wie überhaupt die Frömmigkeit eine recht äußerliche Sache bei diesen schmutzigen braunen Burschen ist. Sittenlosler geht es nirgends zu in Afrika, wie hier. Drüben, jenseits der etwa 10 000 Einwohner zählenden Stadt, hat eine Sultansmahalla sich festgesetzt. Französische Offiziere befehligen sie, welche, von billigem, soldatischem Ehrgeiz gepackt, schon recht oft jede politische Überlegung vermissen ließen, zu Taten schritten, die unabsehbare Folgen hatten. Jeder französische Kolonialoffizier dünkt sich einen kleinen Napoleon. „Bis hierher und nicht weiter!“ hat der unter französischem Einflusse handelnde Sultan den Spaniern zugerufen. Ob der schnelle Oberst de Sibestre wirklich diesseits des Luffosflusses stehen bleiben wird?

El Ajar ist heute spanisch. Seine ganze Zukunft, die von dem Mauren nur künstlich niedergehalten wurde, beruht darauf, daß die wilden Bergbewohner nicht nur als Frauenräuber bisweilen vor den Toren von El Ajar erscheinen, wie bisher. Kommen sie als Verkäufer ihrer Waren, so werden sie hier festgenommen und mit grausamen Strafen belegt dafür, daß ihre Stämme der Macht des Sultans trotzen. Die Spanier könnten aus El Ajar einen blühenden Handelsplatz machen. Aber dann müssen sie weiter bis zu den Bergen, die in nebelblauer Ferne bis Jex sich hinziehen. El Ajar ohne Zugang zur reichen Dschebala ist große Opfer nicht wert. Hier die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen und politischen Weiterung des Einflusses, dort die Eiferjucht und der rein soldatische Ehrgeiz, der nur zu leicht zu unbedachter Tat führt, verbunden mit dem Haß gegen die, deren engste Verwandte vor drei und in halb hundert Jahren von fanatischen Maurenkriegeren in blutiger Schlacht vernichtet wurden.

Wird El Ajar noch einmal eine große geschichtliche Rolle spielen? Wird die gigantische Stille des endlosen Feldes widerhallen vom Lärm der Männerkämpfe? Wird El Ajar, das mauerlose, eine Burg wiedererwachenden maroccanischen Reichsempfindens werden? Oder wird die gelbrote Flagge des stolzen Spanien allen Gefahren hier trohen, Kultur und Sittung, Frieden und rege Arbeit fördern? Vielleicht geben die nächsten Wochen uns Antwort!

